

# Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreiskliste.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

## Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Straßburg i. Elß.  
Vertretung für Bayern und Württemberg: Max Eichinger, Königl.  
Hofbuchhändler, Aushaus (Bayern).  
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Straßburg  
durch die Elßassische Aktiengesellschaft vorm. A. Kimmel. In  
Basel durch F. Nordmann, Schützenstraße 36. In Zürich durch  
A. Schneider, Badenerstraße 123.

## Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 Hg. (exkl. Zustellungsgebühren), per  
Streisband M. 1.25. In Frankreich unter Streisband 2.50 Fr. das  
Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der Schweiz per Post 4 Fr.  
das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streisband 10 Fr. das Jahr. In  
Österreich per Post 4 Kr., per Streisband 9 Kr. das Jahr. In  
England 2 Schilling, Amerika 50 Cents per Vierteljahr.

Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach-Straßburg, 11. Juli 1913, 6. Tammus 5673.

Nr. 28.

## Inhalt.

Zeitartikel: Zu **פרשת בלק**. — Sionisme et assimilation ou  
Israël parmi les nations. — Änderungen in Württemberg. — Das  
Staatsangehörigkeitsgesetz und die jüdischen Kultusbeamten. — Aus  
aller Welt. — Korrespondenzen. — Wochenkalender. — Gebetszeiten.  
— Familiennachrichten. — Rätsel-Ecke. — Vermischtes. — Kleine  
Notizen. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Sind die Juden eine  
kriegerische Rasse? — Gedächtnis. — Inserate.

## Zu **פרשת בלק**.

Durch inhaltsreiche Kürze ist das Gotteswort allenthalben  
ausgezeichnet. Es mag daher befremdend erscheinen, daß die Er-  
zählung von der Berufung Bileams durch den Moabiterkönig  
zur Verwünschung Israels einen ganzen Wochenabschnitt aus-  
füllt, während über Gesehe, die tief ins Leben eingreifen, oft nur  
Andeutungen in der Thora gegeben sind. Diese Ausführlichkeit  
in diesem Fall ist daher ein Beweis für die Wichtigkeit, die die  
Schrift dem Auftreten Bileams zuschreibt. In unserem späteren  
Schrifttum wird diesem Vorgang tatsächlich eine ganz besondere  
Bedeutung beigelegt. Der Prophet Micha (B. 5) weist auf ihn  
mit demselben Nachdruck hin wie auf die Befreiung Israels aus  
Ägypten, und die talmudischen Weisen wollten den Thoraab-  
schnitt, der diese Begebenheit schildert, sogar zur täglichen Vor-  
lesung empfehlen (S. S. Berachoth I). Worin liegt nun die her-  
vorragende Bedeutsamkeit dieses Vorgangs? Hatte ja der wohl  
beabsichtigte, aber nicht zum Ausbruch gekommene Fluch Bileams  
gar keinen Erfolg, war ja Israel bereits das von Gott gesegnete,  
wunderbar geleitete und geschützte Volk, wie dies ja von aller  
Welt schon längst anerkannt war? — Und dennoch, das lehrt ein  
näheres Eingehen in diese Episode, ist jeder Zug in ihr von tief-  
ernster Bedeutung und bietet der Betrachtung unerschöpflichen, trost-  
reichen und heilsamen Stoff schon wegen ihres erhebenden Grund-  
gedankens, daß selbst die erbittertsten Feinde des Judentums,  
Balak und Bileam, bekennen, wie ohnmächtig und wirkungs-  
los alle Versuche sich erweisen, die auf die Vernichtung Israels  
abzielen. Zu allen Zeiten wurden wie in jenen Tagen die gegen  
das Gottesvolk angewandten Mittel des Wahnes und verblendenden  
Zauberwerks zusehender — der heidnische vom Haß erfüllte  
Seher selbst mußte es laut verkünden, daß Israel allen Waffen  
der Gewalt und allen irdischen Mächten, die ihm den Untergang  
geschworen, siegreich widersteht, solange es seinen gottgewiesenen

Beruf treu erfüllt, solange „man kein Unrecht sieht in Jacob“  
und es die Höhe seiner Bestimmung zu erreichen sucht als Send-  
bote der göttlichen Wahrheit an alle Erdbewohner. — Aber nicht  
leicht entschließt sich der heidnische Zauberer zu diesem Geständ-  
nis. Nachdem ihm der erste Versuch mißlungen, die vergifteten  
Geschosse des Fluches auf Israel zu schleudern, sucht er, geleitet  
von seinem königlichen Genossen, von verschiedenen Stellen,  
von andern „Stand- und Gesichtspunkten“ aus sein Ziel zu er-  
reichen. Aber wiederum mußte der zum Fluche geöffnete Mund  
Worte des reichsten und schönsten Segens aussprechen. Von dem  
Anblick, den ihm das Lager Israels von der Höhe des Peor  
darbietet, tief ergriffen, erfährt es ihn mit heiliger, unwidersteh-  
licher Gewalt, der Geist der Wahrheit siegt in ihm über Neid  
und Haß und über den Geist seiner trügerischen, geheimen Ränke.  
Er schaut das Gottesvolk in Frieden und Eintracht, in Tugend  
und Sittlichkeit gelagert nach Stämmen und Familien, nicht  
nach Ständen und Kasten, gelagert um die göttliche Wohnung,  
die allen zum gemeinsamen, geistigen Mittelpunkt dient. Ja,  
über den engen Kreis der Gegenwart hinaus erhebt sich das Auge  
des heidnischen Propheten und bis in die späteste Zukunft sieht er  
die Größe der jüdischen Nation fest begründet. In poetischem  
Schwunge entströmen seinem Munde erhabene Bilder, in welchem  
er die Zelte Israels zu fruchtbaren, segenspendenden Gärten ver-  
gleicht, zu Gottespflanzungen, die allen Stürmen widerstehen  
wie hochragende Zedern an wasserreichen Quellen. Mit klarem  
Blick — **שרם העין** — erkennt er, daß die allen Gefahren ob-  
siegende Kraft der Jakobsfamilie in den Zelten, in den vom  
Geiste Gottes erfüllten jüdischen Wohnungen liegt, den  
Pflanzstätten des Wahren und Guten, des reinsten Gottesgehor-  
sams und der edelsten, hingebungsvollsten Menschenliebe. Mäch-  
tige Reiche sieht er im Spiegel der Zukunft vom Schauplatz der  
Geschichte verschwinden, stolze Burgen im Laufe der Zeiten  
stürzen, aber die von den Fittigen des Gottessehens gedeckten  
Zelte Jakobs erschaut er unerschütterlich feststehend bis am Ende  
der Tage.

Zu keiner Zeit sollte diese von so feindlich gesinnter Seite  
kommende Anerkennung des jüdischen Stammes höher bewertet  
und gewürdigt werden als in unseren Tagen. Gibt es ja gar  
Viele unter uns, die den Lehren unserer Gottesmänner und  
Weisen weit weniger gläubiges Vertrauen entgegenbringen



als den Aussprüchen nicht jüdischer Größen. Was seit undenklichen Zeiten in der Thora ausgesprochen ist, findet bei den Zeitgenossen erst dann Beachtung, wenn ein nichtjüdischer Gelehrter zu dem gleichen Ergebnis kommt. Und diese beschämende Eigentümlichkeit macht sich besonders geltend, wenn es sich um unsere völkergeschichtliche Stellung handelt. Schon seit Jahrtausenden weisen die Propheten darauf hin, daß Israel seine Bedeutung nicht finden kann in dem Aufgehen unter die anderen Völker, daß es unüberwindlich ist, so lange es auf der Höhe seiner göttlich großen Bestimmung steht. Dies ist ja aber auch die Anschauung, die uns über unsere weltgeschichtliche Mission mit so großem Nachdruck aus den Spruchreden Bileams, unseres erklärtesten Feindes, entgegenkömmt und uns so unwiderleglich von der Wahrheit der göttlichen Verheißung überzeugt: Wenn die Völker der Erde sehen, daß der Name Gottes über dir genannt wird, werden sie dir Würdigung und Achtung nicht versagen. (Deuteron. 28, 10.)

Rabb. Schüller.

### Sionisme et assimilation \*)

ou

#### Israël parmi les nations.

J'ai lu dans le „Jüdische Blatt“ à la date du 13 juin un article intitulé „Zionistisches“. J'y ai vu la formation d'un comité libéral ayant pour but de combattre „le sionisme“ c'est-à-dire le nationalisme au nom de l'assimilation.

J'avoue avoir été fort surpris d'y voir figurer, pour la plupart, des gens occupant tous des situations où il est nécessaire d'avoir passé par des études très approfondies et par conséquent, dénotant une culture d'esprit et d'intellect assez étendue.

Malgré cela, ce comité en particulier et les libéraux en général ne me paraissent pas se rendre un compte exact de la question juive.

Ils se placent sur un terrain tout autre que celui sur lequel il y a lieu de se placer.

Que vient faire en cette affaire la question nationale? et où a-t-on jamais vu que suivre et pratiquer la religion mosaïque soit en opposition avec nos devoirs de citoyens?

On viendra peut-être m'objecter que le sionisme ne tend à rien moins qu'à réveiller notre nationalité perdue et à nous inciter soit à retourner en Palestine, soit à former un Etat dans l'Etat.

Examinons le sionisme sous ce rapport. L'objection eût été bonne dans les temps passés où la liberté de conscience n'existait pas et où nous n'étions que tolérés.

Si la tolérance alors était révocable et précaire et constituait pour nous une épée de Damoclès suspendue sur nos têtes, aujourd'hui la liberté est un droit inaliénable qui fait de nous tous, des enfants du pays où nous sommes nés et nous rend égaux devant la loi.

Cette confusion de nationalité et de religion me paraît provenir de ce que, de tout temps, on a confondu la nationalité juive avec la religion hébraïque ou mosaïque, culte national des habitants de la Judée.

La religion nationale de la Turquie est le mahométisme — de l'Espagne, le catholicisme — de l'Angleterre, le

protestantisme, cela veut-il dire que tous les mahométans sont des Turcs — tous les catholiques des Espagnols — tous les protestants des Anglais? ou cela prouve-t-il que les habitants de ces divers pays qui ne sont pas de la religion nationale du pays où ils sont nés soient moins attachés à leur patrie pour cela?

Pour cette raison seule le sionisme a le grand tort de vouloir ressusciter la nationalité juive; je dirai même mieux, que cela est impossible et impraticable parceque nos lois elles-mêmes s'y opposent.

Pour nous en rendre compte, jetons un regard en arrière, bien loin dans les siècles passés au sortir de l'Egypte.

Ce fut dans le désert que Dieu se révéla aux Israélites comme le seul Créateur — le Maître de la nature — le Défenseur des opprimés — le Juge des orgueilleux.

Par la Torah il leur apprit comment l'homme devait agir, se conduire et se sanctifier pour arriver à la perfection et servir de modèle à toute l'humanité.

Après quarante ans d'épreuves dans le désert, Israël devait entrer sur la scène du monde comme nation, pour montrer et apprendre aux autres nations que Dieu seul était le Dispensateur de toutes choses ici-bas et qu'il suffisait d'accomplir la volonté divine et de s'y consacrer pour obtenir de sa main tout ce que le cœur humain pouvait désirer.

Terre, prospérité, nationalité lui furent donc données non pas comme but de sa vie, mais comme moyens, pour accomplir cette volonté divine en remplissant les préceptes de la Torah. — Il devait dans sa prospérité se tenir séparé des autres nations afin de ne pas apprendre d'elles à considérer cette prospérité comme le seul but de la vie et à disparaître comme elles par suite de son idolâtrie pour les possessions et jouissances terrestres.

Ayant manqué à cette mission comme peuple, il se vit dépossédé de tout ce qui fut la cause de cette chute, de ses richesses, de son pays, de sa nationalité. Il fallut l'éloigner de ce pays qui l'avait rendu orgueilleux et traître à sa mission! Le seul bien qu'il devait emporter dans son exil c'était la Torah, l'unique raison de sa vie.

A l'avenir il ne devait plus y avoir pour lui d'autres liens d'unité que Dieu et sa mission — l'accomplissement des préceptes de la Torah. Les juifs ont donc perdu leur nationalité par la dispersion nécessaire. Ce fut dans le cours des événements une loi inéluctable d'ordre divin, comme il est d'ordre divin, et naturel pour les astres de vaguer dans les espaces sans se rencontrer jamais.

Dans ces conditions, comment les sionistes osent-ils espérer d'arriver par des moyens humains à la réalisation de ce qui ne saurait être abrogé que par la volonté divine?

Les juifs ne retrouveront leur nationalité en Palestine qu'au moment précis où la volonté divine en aura décidé ainsi à la suite d'événements que nul être humain ne saurait prévoir — ni empêcher? Pourquoi donc alors, ô sionistes, vouloir anticiper sur ces événements?

Mais où est-il écrit, messieurs les libéraux, qu'il y a antagonisme entre notre patrie, c'est-à-dire le lieu où nous sommes nés, où nous avons souffert et où nous avons eu toutes les joies, ce sol béni où nous sommes attachés par tous les fibres de notre être et la religion de nos pères? Qu'entendez-vous donc par assimilation?

\*) Obgleich u. E. der Verfasser das Wesen des Assimilantentums und des Zionismus nur zu streifen scheint, geben wir den Artikel gern wieder als ein interessantes Dokument der religiösen Gefühle, die manche gut jüdischen Kreise im Heimatlande der Emanzipation beleben.



Si c'est s'assimiler que de sacrifier tout ce que l'on possède, tout ce qui fait notre joie sur terre et donner jusqu'à la dernière goutte de son sang pour le bien, la prospérité et la défense de la patrie, nous sommes assimilés depuis le jour où cette Patrie nous a ouvert les bras, nous a adoptés comme ses enfants et nous a protégés à l'ombre de son drapeau! Mais si, pour vous, s'assimiler c'est abandonner notre religion, les lois divines que nos pères nous ont transmises à travers les siècles en les scellant de leur sang, si cela signifie, en retrancher quoi que ce soit pour les moderniser et les mettre à l'unisson des autres religions, afin de vous ouvrir l'accès aux honneurs et aux positions sociales élevées, alors nous n'en sommes plus!

Nos prophètes ne l'ont-ils pas préconisé cette assimilation et ne nous ont-ils pas ordonné sur tous les tons qu'il était de notre devoir de nous assimiler aux États qui nous toléreraient, nous protégeraient et feraient de nous, des citoyens libres, de vivre de leurs joies — de souffrir de leurs peines et de travailler moralement et matériellement à leur bonheur et leur prospérité?

Mais cela ne signifie nullement s'assimiler religieusement ou moderniser notre Loi.

Car, si par suite de nos lois telles que nous les ont transmises nos pères — Israël se contentait de vivre une vie de justice et d'amour au milieu d'un monde adonné aux seules jouissances terrestres et à la possession des biens qui donnent ces jouissances, si au milieu des générations se ruant à la curée des convoitises humaines, Israël fleurissait seul par la pureté de ses mœurs et de son innocence, si toutes les maisons cessaient d'être une école d'éducation de droiture et d'amour mais que chaque maison israélite fut resté un temple dédié à la crainte de Dieu — à son amour et à la confiance en Lui — si partout régnaient l'envi, la haine et l'égoïsme, si le désir de posséder et de jouir devenait le levier de toute action humaine, mais qu'Israël seul par l'application intégrale de sa Loi — donnait l'exemple d'une vie paisible et tranquille — embrassant le reste de l'univers dans un amour universel et une fraternité sans borne, s'il se montrait le prêtre d'un Dieu grand, puissant, n'enseignant que ce qui est Beau Bon et Juste — n'aurait-il pas rempli dignement la mission qui lui est dévolue parmi les nations?

Car y a-t-il quelque chose de plus grand et de plus glorieux que notre mission qui consiste à être les porteurs de cette belle loi d'amour; cette loi qui nous enseigne les devoirs envers Dieu et envers le prochain — qui nous dit qu'il y a un but plus élevé à atteindre que la richesse et la jouissance terrestre et qui consiste en la perfection de l'être humain et à l'abnégation de soi-même en faveur du prochain?

Ah! si nous étions ce que nous devons être! Si notre vie était l'image accompli de ce que nous enseigne notre Loi! — Quel puissant levier pour l'édification humaine!

Alors que des nations entières ont disparues dans leur puissance et dans leur orgueil terrestre et que nous, honnis et méprisés de tous — sans puissance et sans grandeur, que nous grâce à notre fidélité à Dieu et à ses lois, nous sommes restés seuls debout, nous ne devrions pas honorer ce Dieu, qui seul a produit ce miracle, comme le Dieu de notre vie, en acceptant toutes ces lois et en accomplissant ainsi notre mission sur terre?

Oui — soyons israélites — mais soyons le comme nous le demande la Torah — atteignons l'idéal d'un vrai israélite, par l'accomplissement de la justice et de l'amour envers tous, sans exception de religion, comme l'ordonne notre Torah — afin qu'on nous estime non pas, quoique juif, mais parce que juif; montrons par nos paroles et nos actions, par notre vie journalière ce que nous entendons et ce que nous voulons que notre entourage entende par juif!

Pratiquons la justice et l'amour comme nous l'apprend la Torah — soyons justes en actions — soyons vrais en paroles — ayons au cœur un amour sans bornes pour ceux qui ne sont pas de notre religion, comme l'ordonne la Torah — donnons à manger à leurs affamés — habillons leurs nus — consolons leurs malades et leurs souffreteux — conseillons leurs simples d'esprit, aidons-les de nos conseils et de nos biens — secourons-les dans le danger même au péril de notre vie — montrons leur toutes les nobles pensées que nous inspirent nos lois à leur égard et osez-vous croire, ô mes frères libéraux, qu'ils ne vous respecteront pas, qu'ils ne vous aimeront pas, qu'ils ne finiront pas par reconnaître que Dieu est unique et ses lois sublimes? Ne croyez-vous pas que malgré l'isolement dans lequel nous nous tenons pour remplir nos devoirs religieux et malgré le particularisme où nous place notre religion, ne croyez-vous pas que nous arriverons ainsi à cette fraternité universelle, qui est notre mission terrestre parmi les nations?

Pourquoi donc supprimer quoi que ce soit ou triturer les textes de façon à leur faire dire ce qu'ils ne disent pas?

Lao jomouch sepher hatorah hasêh mipiho — vehogiso bo jamom velaylo lemaan tischmor laasos kechol hako-souf bo.

Le contenu de cette loi ne devrait jamais sortir de ton cœur — tu le méditeras tu l'approfondiras jour et nuit — afin de pouvoir observer tout ce qui y est écrit!

Pourquoi vouloir moderniser notre religion en lui enlevant ce qui fait son particularisme — puisque ce particularisme est l'essence même de son être et la condition primordiale de notre mission terrestre, déterminée par la volonté divine?

Haut les cœurs! mes frères. Déployons largement notre bannière; laissons la flotter au gré des vents afin que chacun puisse y lire notre devise, à laquelle nous sommes et resterons toujours fidèles. Dieu et Patrie!

Paris, 22 juin 1913.

F. W.

## Änderungen in Württemberg.

Kurz nach der Einführung der neuen Kirchenverfassung, aber ganz unabhängig davon, sind sehr einschneidende Veränderungen in der Einteilung der Rabbinatsbezirke vorgenommen worden. Das Rabbinat Weikersheim ist nach mehr als hundertjährigem Bestande aufgehoben worden und die demselben zugeteilten Gemeinden Weikersheim, Arnsbach, Ereglingen, Hohebach, Laudenbach und Niederstetten dem Bezirksrabbinat Mergentheim zugewiesen worden. Die Ursache der Auflösung eines Rabbinats von diesem Alter liegt einerseits in der immer mehr zunehmenden Abnahme der Sitz- und Bezirksgemeinden, andererseits in der Unlust der Großgemeinden gegen die Bezahlung einer hohen Landesumlage. Die finanziellen Bedenken haben vor allem



die Oberkirchenbehörde veranlaßt, das Rabbinat eingehen zu lassen. Die Oberkirchenbehörde folgte dabei nur der im ganzen Staatswesen gegenwärtig herrschenden Tendenz zum Sparen und zum Vereinfachen des Apparates. Wir bedauern auf tiefste diese Tatsache, daß wieder ein Rabbinat verschwindet. Dies Gefühl entspringt nicht aus der sentimentalischen Anhänglichkeit an das Altgewohnte, sondern einer recht realen Betrachtung. Es schwindet mit der Aufhebung des Rabbinates eine Stelle, wo in gesetzestreuem Sinne für das Judentum gewirkt werden konnte. Es verschwindet der Platz, wo ein talmudisch gebildeter Mann die jüdische Wissenschaft pflegte, eine Quelle der Belehrung in jüdischen und religiösen Dingen, welche nicht allein für Gemeinde, für Bezirk und Umgebung, sondern auch für die gesamte Judenheit zum Segen werden kann. Und wir haben in Deutschland und in der engeren Heimat keinen Ueberfluß an talmudisch gebildeten Männern, welche für ihren Kreis die so notwendige Nahrung aus den Urquellen des jüdischen Schrifttums schöpfen und dem Publikum zugänglich machen könnten, daß uns der Verzicht auf ein Rabbinat so leicht fiele. Der Bezirk, insbesondere die Gemeinde Weikersheim, sieht mit großem Bedenken sowohl das Scheiden ihres derzeitigen Rabbiners, Dr. Schweizer, als das Eingehen des Rabbinats. Den Vernünftigen und Ernstern im ganzen Lande tut es leid, ein Rabbinat aufgehoben zu sehen.

Vom Rabbinat Mergentheim wurden zwei Gemeinden, Oberhausen und Verlichingen, abgetrennt. Warum diese gerade an das Bezirksrabbinat Heilbronn angeschlossen wurden, ist nicht wohl einzusehen. Wenn man schon eine Veränderung treffen wollte, so hätten diese Gemeinden, wenigstens die letztere, viel natürlicheren Anschluß an das Rabbinat Braunsbach (jetzt Hall) gefunden. Denn ihrer inneren Struktur nach sind diese Gemeinden durchweg konservativ, ja orthodox, und bei einer neuen Zuteilung zu Rabbinatsbezirken sollte doch vor allem die innere Verwandtschaft maßgebend sein. Jedenfalls sollte da nicht mit Schablone und Zirkel die Abgrenzung bestimmt werden. Hingegen wurde die Gemeinde Dehringen vom Rabbinat Heilbronn ab- und dem Rabbinat Hall zugeteilt und zwar gegen ihren Willen. Wie sagt das jüdische aus der Gemara stammende Volkswort? Spare die hei, dann sparst du auch die vor!

Der Sitz des Rabbinats Braunsbach ist von diesem etwas seitwärts gelegenen kleinen Dorfe nach der bedeutenden Stadt Hall verlegt worden. Mit Recht! Die Gemeinde ist größer als an erstgenanntem Orte, die Stadt ist zentraler gelegen und das Rabbinat daher zugänglicher für die Bezirksangehörigen. In Hall sind höhere Schulen, welche ziemlich stark von Israeliten besucht sind, so daß der Rabbiner ein schönes Feld zur Betätigung findet.

Endlich ist der Sitz des Rabbinats Mühringen nach der Oberamtsstadt Söhr verlegt worden, was dem Rabbinat und dem Bezirke zustatten kommt. Zum Rabbiner ist Herr Dr. Schweizer ernannt, dessen Ankunft und Wirksamkeit man im Bezirke mit freudiger Erwartung entgegenseht. Hält doch mit ihm nach langer Zeit, seit dem Weggang Rabbi Gabriel Adlers  $\text{ה'תר"ל}$  der erste gesetzestreue Rabbiner wieder seinen Einzug in den ausgesprochen konservativen Bezirk des Schwarzwalds. — Und die Bezirksangehörigen freuen sich sehr; denn sie fühlen, daß entschieden jüdisches Wirken ungemain not tut, daß Befruchtung durch unverfälscht jüdischen Geist und Hebung des religiösen Wissens eine Grund-

bedingung für ein richtiges Blühen jüdischen Wesens ist. Mögen diese Änderungen zum Segen ausschlagen für das Judentum in Württemberg.

## Das Staatsangehörigkeitsgesetz und die jüdischen Kultusbeamten.

In unserer Reichsgesetzgebung finden Wünsche auf Berücksichtigung spezieller Bedürfnisse des jüdischen Volksteiles selten Berücksichtigung. Um so freudiger zu begrüßen ist ein Erfolg, der jetzt bei der Beratung des Gesetzes über den Erwerb der Staatsangehörigkeit erzielt wurde.

Dieses Gesetz, das auch die Grundsätze für die Naturalisation der Ausländer in Deutschland feststellt, enthält einen dem bisherigen Rechte entsprechenden Paragraphen, wonach eine Anstellung im Kirchendienst ohne weiteres auch die Naturalisation einschließt, sofern solche nicht bereits vorher bestand. Es bedarf keiner Erörterung, wie wichtig es für unsere jüdischen Verhältnisse ist, wenn eine solche Bestimmung sich nicht auf die christlichen Kirchen beschränkt, sondern auch die jüdischen Gemeinden einschließt. Ein dahingehender Antrag war von der freisinnigen Volkspartei gestellt worden, er wurde aber in zweiter Lesung abgelehnt, da speziell das Zentrum durch den Abgeordneten Belzer widersprach, wie hier gleich bemerkt werden soll, nicht aus Unmöglichkeit gegen die Juden, sondern weil es in dieser Bestimmung einen Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten sah.

Auch die Regierung selbst hatte, wie in der Kommission so auch im Plenum, gegen die Ausdehnung dieses Gesetzes auf die jüdische Religionsgemeinschaft entschieden Front gemacht. Daher schienen alle Anstrengungen, die bis dahin der Verband der deutschen Juden in dankenswerter Weise gemacht hatte, um die Gleichstellung durchzuführen, umsonst. Inzwischen hatte aber der „Verband der Berliner Synagogengemeinden“, als er von dem Resultat der zweiten Lesung erfuhr, seinerseits den Beschluß gefaßt, sich mit einer neuen Eingabe an den Reichstag zu wenden und in dieser Eingabe darzulegen, welche schweren Mißstände der Mangel an geeigneten, inländischen Kultusbeamten an vielen Orten hervorruft. Eine Kommission, bestehend aus den Herren: Rechtsanwalt Dr. Klee, A. Lewinsky, Moritz A. Loeb, Theodor Löwenberg und Direktor Wolpe, arbeitete in kürzester Frist, nach Fühlungnahme mit dem Verband der deutschen Juden, eine entsprechende Eingabe aus, und ließ diese dem Reichstag zugehen.

Es wurde ferner mit den Vertretern der verschiedenen Parteien Rücksprache genommen, und das erfreuliche Resultat war, daß vor allem das Zentrum sich von der Gerechtigkeit der hier geltend gemachten Ansprüche überzeugen ließ, wozu auch die Unterstützung beitrug, die der Antrag seitens der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums fand.

Abgeordneter Groeber stellte bei der dritten Lesung den Antrag, auf Einfügung der anerkannten Religionsgemeinschaften — zu denen ja das Judentum in allen deutschen Staaten gehört — und dieser Antrag ging, gegen den Widerspruch der Staatsvertreter, durch.

Wer da weiß, wie selten es vorkommt, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung Gesetze noch in wichtigen Punkten geändert werden, wird der raschen und energischen Arbeit, die hier seitens der Kommission des Verbandes der Berliner Synagogenvereine geleistet wurde, seine Anerkennung nicht versagen können.



## Aus aller Welt.

### Deutschland.

Berlin. Herr Professor Dr. Kalischer sendet uns folgende Berichtigung:

„Es ist nicht wahr, daß die in Nr. 26 des „Jüdischen Blatts“ angeführte Aeußerung des Herrn Moriz A. Loeb im „Hamburger Familienblatt“, auf die sich meine Widerlage stützt, lautet: „Was das Herrenhaus für das Judentum geleistet habe, könne sich — in bezug auf die jüdischen Volksschulen — ruhig neben dem sehen lassen, was der Vorstand der jüdischen Gemeinde in dieser Beziehung geleistet habe.“

Wahr ist vielmehr, daß die Aeußerung des Herrn Moriz A. Loeb lautet: „Im übrigen darf man ruhig sagen, daß das, was das preußische Herrenhaus für die Erhaltung des Judentums tut, sich ruhig neben dem sehen lassen kann, was der Vorstand der jüdischen Gemeinde Berlin nach dieser Richtung hin leistet.“

Es ist demnach wahr, daß, abgesehen von sonstigen Unge- nauigkeiten des Zitates, die Worte „— in bezug auf die jüdischen Volksschulen —“ eingeschoben worden sind.

### Die Einweihung der höheren israelitischen Schule in Leipzig.

Nach kaum einjährigem Bestehen erhält die höhere israelitische Schule in Leipzig ihr eignes Heim, einen prächtigen dreistöckigen Bau, inmitten einer waldreichen Vorstadt der immer ungeheurer erwachsenden Metropole des westlichen Mitteldeutschlands. Die staatlichen und städtischen Schulbehörden hatten ihre Vertreter entsandt, und alle sprachen sie einmütig ihre Hochachtung und Bewunderung aus für die von echter Glaubensstreue errichtete Anstalt. Die Feier gestaltete sich wie folgt:

Am Mittwochnachmittag wurde in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer sowie Schulbehörden die neuerrichtete höhere israelitische Schule in der Gustav-Adolf-Straße in feierlicher Weise eingeweiht. Gesang des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ vom Schülerchor leitete die Feier ein. Nach einem alsdann von dem Schüler Ignaz Rosenal vorgetragenen Prolog nahm Rabbiner Dr. Hildesheimer-Berlin als Vertreter des Kuratoriums das Wort, um die zahlreichen Teilnehmer mit herzlichen Worten zu begrüßen und ihnen für die Teilnahme an der Weihe des Hauses und die Freundschaft, die sie damit der Schule bezeugen, zu danken, vor allem aber auch den Staats- und städtischen Behörden, die ein weit über das gewöhnliche Maß hinausgehendes Entgegenkommen der Schule bewiesen, und allen Freunden, die durch tatkräftige Hilfe den Bau der Schule ermöglicht haben. Das Ziel der Schule sei, das alte Judentum wieder aufzubauen und zu erhalten. Er schloß mit dem Wunsche: So möge denn einziehen in diese Schule die heranwachsende Jugend, um später an Kenntnissen bereichert hinauszutreten in das Leben zur Ehre des Judentums, zum Heil unserer Stadt, zur Freude unseres geliebten Vaterlandes, zum eigenen Wohl und zum Wohl der jüdischen Zukunft. Oberschulrat Professor Dr. Müller von der Bezirksschulinspektion Leipzig I bezeichnete als Ziel der Schule, dem Ganzen treu und frei zu dienen. Wenn diese neue, staatliche Schule diesen Spruch ihrer Tätigkeit voranstelle, so werde die neue Gründung von Segen sein, nicht nur für die Jugend selbst, sondern auch für die ganze Stadtgemeinde. Es könnte wohl mancher im Zweifel sein, ob es richtig sei, in die große Reihe der Schulen noch eine neue einzufügen, aber die Großstadt mit ihren verschiedenen Zielen sei eine Stätte der Differenzierung. Er schloß mit dem Wunsche, daß die neue Schule immer eine Stätte sein möge, von der sich der Blick hinausrichte immer auf das Ganze, daß immer hier ein gemütvoller Ton walte, der die Herzen emporziehe und zusammenschmiede und daß

die Freiheit des Geistes wie die Treue zur Religion hier eine festgegründete Stätte finden möge. Alsdann übermittelte Studienrat Prof. Dr. v. Brause die Glückwünsche der fünf Leipziger Realschulen und verband damit den Wunsch, daß alle die Kinder, die in die Schule einziehen, heranwachsen möchten sich selbst zum Segen und ihren Eltern zur Freude. Mit bewegten Worten führte Rabbiner Dr. Carlebach-Lübeck, der Vater des Leiters und Direktors der neuen Schule, in seiner Ansprache aus: „Ich hab's gewagt“, so könnte man als Motto setzen über das schöne Gebäude, zu dessen feierlicher Weihe eine so hochansehnliche Versammlung erschienen sei. Der Bau der Schule sei ein Wagnis gewesen, aber die Liebe zu den Kindern habe über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen. Er erkenne nicht, daß im Laufe der Jahre noch weitere große Mittel und Beihilfen nötig sein würden, aber er habe die Hoffnung, daß die neue Anstalt dauernd bestehen und wirken werde zum Wohle der Jugend, zur Freude der Stadt und zum Ruhme des Judentums. Er dankte schließlich den staatlichen und städtischen Behörden, die nicht mit Zurückhaltung, die ja begreiflich und erklärlich gewesen wäre, sondern mit Teilnahme und wohlthuerender Aufmunterung das Unternehmen begrüßt und gefördert hätten. Weiter überbrachte der Redner die Glückwünsche der beiden Rabbinerverbände. Es folgten weitere Ansprachen, so u. a. von Realschuldirektor Dr. Lange-Frankfurt a. M. namens der Realschule der israelitischen Religionsgemeinschaft in Frankfurt a. M., von Rechtsanwalt Dr. Klee im Auftrage der Zionistischen Vereinigung in Deutschland, der hervorhob, daß die neue Gründung ein Beispiel sein soll, an dem sich alle diejenigen aufrechten könnten, die dahin streben, eine Renaissance des Judentums zu schaffen. Er wisse, daß aufrechte, zielbewußte, treue Juden die besten Bürger seien, die das Judentum dem Staate stellen könne. Man sei dankbar den Behörden, daß sie erkannt hätten, daß diejenigen Juden, die ihre Eigenart bewahren, und dem alten, vieltausendjährigen Volke die Treue halten, die besten Staatsbürger seien, weil man daraus folgern könne, daß sie auch die Treue halten, wenn das Vaterland und der König rufen. Möchte diese Anstalt die Mutter werden für eine Reihe ähnlicher Gründungen, zunächst für eine solche in Berlin. Weiter übermittelte Dozent Dr. Wohlgemuth unter schöner Deutung einer Erzählung des Talmud herzliche Glück- und Segenswünsche im Namen des Rabbinerseminars zu Berlin, Oberkantor Franke-Leipzig im Auftrage der Verbandes jüdischer Lehrervereine im Deutschen Reich, Lehrer Sommerfeld-Chemnitz im Namen des Vereins jüdischer Lehrer sowie für die Konferenz jüdischer Lehrer im Königreich Sachsen und schließlich Professor Traut vom Lehrerkollegium der neuen Schule. Hierauf hielt der Leiter derselben, Direktor Dr. Carlebach, eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Staat verlange, wenn es sein müsse, von jedem die Bereitwilligkeit, Gut und Blut dem Wohle der Allgemeinheit zu opfern. Die Selbstentäußerung, das Zurückdrängen egoistischer Wünsche und Neigungen werde als eine schwere Bürde empfunden von den Menschen, die stets ihr eigenes Ich in den Mittelpunkt stellen. Der wahrhaft religiöse Mensch sehe in den Verpflichtungen, die ihm die Allgemeinheit, Staat und Gesellschaft auferlegen, keine Bürde, sondern eine Würde. So sagt der Talmud: „Wer das Joch der Thora auf sich nimmt, der kennt nicht das Joch staatsbürgerlicher und sozialer Pflicht.“ Aber die Juden dürfen noch sagen, wir haben ein ganz besonderes Anrecht, unserer Religion eine durch nichts ersichtbare erzieherische Bedeutung beizumessen. Mit der Schule, deren Hausweihe vor sich gehe, solle die Erziehung der jüdischen Jugend zum wahrhaften sozialgebildeten Menschen auf der Basis der jüdischen Ethik versucht werden. Mit dem gleichen Ernst und der gleichen Hingabe sollten die großen Schätze der modernen Bildung gepflegt und versucht werden, zwischen Wissen und Glauben, zwischen Wissenschaft und Religion diejenige Harmonie herzustellen, welche in sich gefestigte, gute und zufriedene Menschen erziehe.

Mit dem Chorgesang aus Iphigenie von Aulis „Freudenthänge, Festgesänge“ erreichte die herrliche Feier ihr Ende.

Es folgte dann ein Rundgang durch das stattliche viergeschossige Schulgebäude, das mit hellen lustigen Räumen, schönem Bibliothekabinett, Zeichen- und Gesangsraum einen vorzüglichen Eindruck macht.

Daran schloß sich im großen Saal des Kristall-Palastes eine turnerische Schaustellung der Schüler der Anstalt, die einen hellen Sturm der Begeisterung bei allen Zuschauern auslöste, ein Gefühl,



dem Dr. Hildesheimer in einem Hoch auf die Schule jubelnd Ausdruck verlieh. Ein lebendes Bild, von den Schülerinnen der Mädchenschule gestellt, eine Allegorie auf die Ziele der Schule, schloß die Reihe der Darbietungen ab.

Abends vereinigte ein Festmahl die Teilnehmer zu fröhlichem Verein, bei dem noch von vielen Organisationen, u. a. vom Hilfsverein durch Herrn Rabbiner Dr. Rosenal-Bremen, von der A.S.U. durch Herrn Blumenfeld, von dem Talmud-Thora-Verein Leipzig durch Herrn S. Felsenstein Glückwünsche überbracht wurden.

Noch einmal ergriff Herr Oberschulrat Prof. Müller das Wort, um seine Freude an der Gründung, sein Interesse an ihrem Gedeihen zum Ausdruck zu bringen. Erst in später Nachtstunde trennten sich die Teilnehmer von diesem unvergeßlich schönen bedeutungsvollen Weibefeste.

### England.

#### Der V. internationale Kongreß zur Unterdrückung des weißen Sklavenhandels.

##### Sensationelle Rede des Chief Rabbi.

Montag, den 30. Juni wurde in London der V. internationale Kongreß zur Unterdrückung des Handels mit weißen Sklaven eröffnet. Bei dieser Gelegenheit hielt der Chief Rabbi Dr. Herz eine sensationelle Rede, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. Zunächst hielten Ansprachen zur Begrüßung des Kongresses der Graf und die Gräfin von Aberdeen, der Erzbischof von Canterbury, der Kardinal-Erzbischof von Westminster, der Rev. Dr. Horton. Diesen folgte der Chief-Rabbi mit seiner Ansprache. Nach einigen einleitenden Worten sagte er:

Der weiße Sklavenhandel ist eine freche Herausforderung der Zivilisation und unsere Anwesenheit hier beweist, daß Männer und Frauen aller Nationen bereit sind, die Herausforderung aufzugreifen, entschlossen nicht zu rasten, bis dieser Ausbund aller Niederträchtigkeiten, Schandthaten und Abscheulichkeiten vom Erdboden weggelegt ist. Es ist uns bitterer Ernst. Wir wollen weder Zeit noch Kraft verschwenden, um dieser oder jener Seite einen Tadel auszuheilen oder zuzuschreiben. Niemand ist ganz von der Schuld frei, seit Jahren unterlassen zu haben, was hätte geschehen sollen. Kein einziges Volk, keine einzige Kirche darf dem selbstgefälligen Spiel fröhnen, Steine auf die anderen zu werfen. Alle sind wir zu dem Ergebnis gelangt, daß das Verbrechen allen Religionen und allen Völkern gemeinsam ist. Und nun sind wir alle Brüder in dem gleichen Mißgeschick; denn alle Völker, alle Kirchen liefern unfreiwillige Opfer dieses weißen Sklavenhandels. Vor tausend Jahren bildete ein einziges Volk auf diesem Gebiete eine Ausnahme, das jüdische. Heutzutage ist das leider nicht mehr wahr. Vielsach und schrecklich sind die Mächte, die die uralte Keuschheit der Jüdinnen bedrängen.

Hier ist es weder an der Zeit noch ist hier der Platz, das wirtschaftliche Elend in denjenigen Ländern zu schildern, wo die Leiden meines Volkes bis an die Grenze des Erträglichen angelangt sind. Gestatten Sie mir aber, Ihre Aufmerksamkeit auf eine Tatsache zu lenken, die vor einigen Wochen durch den Leiter der liberalen Partei in der russischen Duma, Prof. Miljukow, zur Kenntnis der Welt gebracht wurde. Sechs Millionen meines Volkes sind in dem Ansiedlungsrayon Russisch-Polens zusammengepfercht, und nur in den seltensten Ausnahmefällen wird einem Juden oder einer Jüdin erlaubt, außerhalb dieses schmalen Streifens des westlichen Rußlands zu wohnen. Wenn jedoch eine Jüdin sich dazu hergibt, ein Leben der Schande zu leben, dann erhält sie die Erlaubnis, unbehelligt in den weiten Gebieten des Zaren zu leben (Psui-Rufe). Noch tragischer ist das Folgende. Der einzige Weg, auf dem z. B. eine Anzahl jüdischer Studentinnen den Zugang zu den Universitäten von St. Petersburg und Moskau erlangt, ist der, bei

der Polizei um ein „gelbes Billett“, das Zeugnis der Schande, einzukommen. In früheren Zeiten pflegte die Polizei — und das ist aus dem mit einer Vorrede Professor Mompfens ausgestatteten Buche Leo Erreras zu ersehen — diese Fälle zu vertuschen, und wenn sie fand, daß diese Studentinnen in Wirklichkeit ehrbare Mädchen waren, des Lichtes der Wissenschaft begierig, wurden sie ohne weiteres ausgewiesen. In den letzten Monaten jedoch geht die Behörde noch einen Schritt weiter und besteht darauf, daß sie ihr „gelbes Billett“ durch ihre Lebensführung rechtfertigen. (Psui-Rufe.) Und wenn sie sich weigern, geht die Polizei dazu über, selber diese Mädchen zu schänden! (Große Erregung. Laute Psuirufe.) Meine Damen und Herren! Dieses Leid ist zu fürchterlich, als daß es Tränen entlockt, diese Abscheulichkeiten sind so schrecklich, daß sie jedes Kommentars spotten. Nur wird meine Darstellung Ihnen zeigen, warum ich einen Kongreß begrüße wie den Ihrigen, der es sich zur Aufgabe macht, den Sündenfall der Jugend eines jeden Volks zu verhüten. Dieser Kongreß kann, mit Gottes Hilfe, eine öffentliche Meinung bilden, die imstande ist, den Ignorismus der kosakischen Bureaukraten zu überwinden. Dieser Kongreß stellt das organisierte und lebendig gewordene Gewissen der zeitgenössischen Menschheit gegenüber diesem schrecklichen Problem des weißen Sklavenhandels dar, das so alt ist wie die Welt. Meine Damen und Herren des fünften Internationalen Kongresses zur Unterdrückung des weißen Sklavenhandels, möge Gott Sie segnen und das Werk gelingen lassen, das Sie unternommen haben. (Großer Beifall.)

Ein Delegierter des russischen Justizministeriums suchte zwar diese scharfen Anklagen der russischen Barbarei zu entkräften, aber Prof. Miljukow, der in offener Duma dieselbe fürchterliche Anklage dem russischen Ministerium ins Gesicht geschleudert hat, ist ein zu zuverlässiger Zeuge, als daß die russischen Offiziellen in diesem Falle die Schändlichkeiten ihrer Behörden leugnen könnten. Es ist dasselbe rohe russische Justizministerium, das der russischen Justiz die Anklage auf Ritualmord im Beilisprozeß aufgezwungen hat, ein Faustschlag ins Gesicht der Kulturwelt, ein wüster Angriff auf das Judentum, die Mutter der Religionen, dem jedes Blutvergießen und jeder Blutgenuß ein unüberwindliches Greuel sind.

### Rußland.

#### „Ritualmord“-Prozeß.

Eine neue Anklage erhebt der private Vertreter von Justinskys Mutter und wirft die Schuldfrage auf andere Weise auf wie die offizielle Anklageschrift. Er ruft 95 Zeugen auf, darunter Schneerjohn, Enkel des berühmten „Raw“ und Verwandten des Lubawitscher „Raw“. Er bringt die Version auf, an dem Mord sei die Wera Tschebriakowa gemeinsam mit Beilis und Schneerjohn beteiligt, eine Version, die bereits früher vom Gericht angenommen und wieder fallen gelassen worden war. Die gesamte Aktion scheint nur unternommen worden zu sein, um das Hinausschieben der Verhandlungen zu erzwingen.

Das Ministerium scheint aber entschlossen, auf schnelle Erledigung hinzuarbeiten.

### Vom Balkan.

Unsere armen Brüder auf dem Balkan sind durch den bisherigen Krieg der Balkanvölker gegen die Türkei sehr hart mitgenommen worden. Ihren armseligen Verdienst, der kaum hingereicht hatte, ihre bescheidenen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, haben sie fast gänzlich verloren. Ihr Obdach ist zerstört. Viele Juden von allen kriegführenden Staaten sind gefallen, von den bulgarischen Juden allein 400. Da die meisten verheiratet waren, bleiben die Familien als Witwen und Waisen zurück und auf fremde Hilfe angewiesen.



Nun ist der neue Balkankrieg ausgebrochen, die jetzigen Gegner bekämpfen sich viel heftiger als die früheren, ein schrecklicher Krieg droht die 200 000 Juden zu zermalmen, die ohne Brot und ohne Dach zwischen den Schlachtfeldern leben.

Die Kriegsgeißel fährt auf dem ganzen Gebiet darnieder von Saloniki bis Bukarest. Infolge der furchterlichen Straßenkämpfe in Saloniki zwischen Griechen und Bulgaren haben etwa 716 wohlhabende jüdische Familien Saloniki verlassen und sich nach Konstantinopel begeben. Dadurch wird die Hilflosigkeit der zurückbleibenden ärmeren Bevölkerung außerordentlich vermehrt und das bedeutet in diesen Kriegszeiten einen bemitleidenswerten Zustand.

An dem anderen äußersten Ende des Kriegsschauplatzes in Rumänien haben sich die Juden an patriotischem Eifer überboten. Der Verein Rumänischer Juden hat einen patriotischen Aufruf erlassen und die Jugend aufgefordert, dem Vaterlande mit Hingebung zu dienen. Sämtliche jüdischen Epitäler sind der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt worden. Die Regierung behandelt sie als Fremde, die Juden aber beweisen den feurigsten patriotischen Eifer.

### Palästina.

#### Eine neue jüdische Kolonie in Palästina.

Auf dem circa 4800 Dunam umfassenden, an der Jaffa-Jerusalem Bahn gelegenen Terrain Ras-Urrieh, das im vergangenen Winter von der „Palästina-Land-Development-Co. Ltd.“, gemeinsam mit der „Geulah“ erworben wurde, wird demnächst eine neue jüdische Kolonie entstehen. Der Boden ist nämlich mit Hilfe eines von dem Finanzinstitut der U. S. K. D., der „Orient Colonising Co. Ltd.“, gewährten langfristigen Agrarkredits von Frs. 118 000 in den Besitz einer Kolonistengruppe von 30 Familien übergegangen, um deren Zusammenstellung sich in erster Linie die Gründer und Leiter der Bialystoker Vanderwerbsgesellschaft, die Herren Moses M. Manassewicz und A. Horodisz, verdient gemacht haben. Von diesen 30 Familien sollen 10 demnächst übersiedeln, die anderen 20 Parzellen-Inhaber werden einstweilen ihre Parzellen auf Grund einer besonderen Abmachung durch Funktionäre der Orient Colonising Co. Ltd. bewirtschaften lassen und erst nach Fertigstellung der Pflanzungen sich in der Kolonie ansiedeln. Die unlängst in Bialystok veranstaltete konstituierende Versammlung der Kolonisten hat eine ganze Reihe von Bestimmungen bezüglich der Anfangsarbeiten und der Verteilung des Bodens ausgearbeitet und ein Komitee zur Führung der Geschäfte der neuen Ansiedelung eingesetzt. Der genaue Bewirtschaftungsplan soll jedoch erst später an Ort und Stelle von den Funktionären der O. C. C. gemeinsam mit dem Komitee der Kolonie ausgearbeitet werden.

Freudige Stimmung erregte in der Versammlung die Mitteilung, daß Herr Moses M. Manassewicz, der als Parzellen-Inhaber an der Kolonie beteiligt ist, eine namhafte Stiftung errichte, aus der die Kosten der öffentlichen Institutionen, wie Synagoge, Schule, rituelles Bad usw., bestritten werden sollen. Die Versammlung beschloß daraufhin, in Anerkennung der großen Verdienste des hochherzigen Stifters um die Bialystoker L. C. G. überhaupt und die neue Kolonie insbesondere, ihm zu Ehren die neue Kolonie „Kiriath Mosche“ (die Stadt Moses) zu nennen.

#### Eine Palästina-Kolonisations-Stiftung.

Auf Anregung der „Allgemeinen Jüdischen Kolonisations-Organisation“ in Berlin und in Angliederung an dieselbe hat ein hochherziger Philantrop, Herr Markus Przedborski aus Lenczyca in Russisch-Polen sich entschlossen, eine Palästina-Kolonisations-Stiftung in der Höhe von 80 000 Frs. (30 000 Rubel)

zu errichten. In dem an den Ehrenpräsidenten der U. S. K. D., Herrn Dr. Isidor Ginsberg, gerichteten Brief schreibt der Stifter:

„In Anbetracht der unsagbar traurigen Verhältnisse, unter denen unsere Glaubensgenossen in meinem Heimatlande zu leiden haben, glaube ich meiner Stiftung keine bessere Bestimmung verleihen zu können, als die Förderung der Palästina-Kolonisation durch rationell erteilten Kredit und durch Vorbereitung jüngerer Auswanderer zur Ausübung des landwirtschaftlichen oder gewerblichen Berufes in Palästina. Möge mein Beispiel die Wirkung haben, daß in jeder Gemeinde mehrere ähnlich denkende Männer sich finden, die einen Teil ihres Vermögens der dauernden Versorgung ihrer unglücklichen Glaubensgenossen widmen. Nur wenn jeder von uns dieser Pflicht nachkommt, kann das namenlose jüdische Elend beseitigt werden.“

Die U. S. K. D., der Herr Przedborski die Verwaltung seiner Stiftung anvertraut, hat bereits einen Plan ausgearbeitet, auf Grund dessen das Stiftungskapital unter Hinzuschlag der Zinsen in fruchtbringender Weise zur Verwendung gelangen wird.

### Korrespondenzen.

#### Elßaß-Lothringen.

**Strasbourg.** Das Konsistorium des Unterelßaß hat ein Verzeichnis derjenigen Kantoren aufgestellt, die nach dem kürzlich veröffentlichten Beschlusse verpflichtet sind, sich zur Prüfung als Religionslehrer vorzubereiten. Dieses Verzeichnis ist den Rabbinern zugesandt worden mit dem Ersuchen, das weitere zu veranlassen und jeweils am Ende des Quartals dem Konsistorium näheren Bericht zugehen zu lassen.

**Strasbourg.** In dem seit fast drei Jahren schwebenden Prozeß des Kaufmanns Aron Durlach gegen den Bezirkspräsidenten Frhrn. v. Gemmingen hat nun das Landgericht das Urteil gesprochen. Der Wagen des Herrn v. Gemmingen, der den Grafen v. Solms-Laubach gefahren hatte, hatte die Frau des Herrn Durlach verletzt und nach dessen Angaben ihn selbst dadurch finanziell geschädigt. Gleich zu Anfang hatte das Gericht entschieden, daß der als Fahrgast in Anspruch genommene Graf Solms überhaupt auszuschneiden habe. Schließlich wurde der Kutscher verurteilt, die Hälfte der tatsächlich entstandenen Arztkosten, die insgesamt 1200 M. betrugen, zu zahlen, da nach Meinung des Gerichts auch die verunglückte Frau Durlach den Unfall mitverschuldet hatte. Schließlich hat nun die dritte Zivilkammer am 5. Juli dahin entschieden, daß den weiter vom Privatkläger in Anspruch genommenen Frhrn. v. Gemmingen in keiner Weise irgend ein Verschulden an dem bedauerlichen Unfall treffe. Rechtsanwalt Mayer hat für den von ihm vertretenen Kutscher Berufung beim Oberlandesgericht eingereicht.

**Strasbourg.** Der Ausflug des Jüdischen Turnvereins ist der Witterung halber auf Sonntag, den 13. Juli verlegt worden. Ausflug nach Münster—Felsenweg—Hohneck—Schlucht—Fischbölde. Abfahrt: 6 Uhr. Rückfahrt 9.56 oder 10.21. Sonntagskarte Meßeral: 3.20.

**Hagenau.** Am letzten Samstag wurde in Paris, rue Servery 11, das Dispensaire antituberculeux du 14<sup>me</sup> Arrondissement, unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Moret eingeweiht, bei welcher Feierlichkeit die größten Künstler der wichtigsten Pariser Theater mitgewirkt haben. Die Angelegenheit bietet insofern ein besonderes Interesse für unsere Stadt, als die genannte Heilanstalt den Namen Fondation Ar-



t nur noch führt. Unser vor wenigen Jahren verstorbener Mitbürger, dessen Wohltätigkeitsbestrebungen sich weit über die Grenzen unserer Stadt erstreckten, hat bei Lebzeiten auch jenem edlen Werke der Bekämpfung der Tuberkulose seine weitgehende Unterstützung angedeihen lassen, weshalb seinem Andenken nun die genannte Ehrung zuteil wird. Bekanntlich ist der Docteur S. Bernheim in Paris, welcher im Kampfe gegen die Tuberkulose in Frankreich eine führende Stellung einnimmt, der Schwiegerohn des also Geehrten. — Herr Fernand Moth hat am letzten Sonntag in Brumath einen ersten Preis im Einzelturnen errungen.

**Hagenthal.** Unsere Gemeinde nimmt von Tag zu Tag ab. Diese Woche zieht abermals eine Familie von hier fort und in allernächster Zeit beabsichtigen noch einige Familien uns zu verlassen. Um so schmerzlicher empfinden wir die Verluste, die der Tod uns bringt. Vergangenen Mittwoch starb plötzlich, nachdem er eben von einer schweren Krankheit wieder genesen zu sein schien, unser Beamter Herr B. Nordmann, der unserer Gemeinde lange Jahre treue Dienste geleistet als Synagogendiener und als בעל תפלה. Es wird für unsere Gemeinde sehr schwer sein, einen Nachfolger zu finden, der, wie er, in allen die Liturgie betreffenden Dinim und Minhagin bewandert ist.

**Hegenheim.** Hier wurde heute Frau Drenfus-Picard zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene, ein Hegenheimer Kind, war erst vor einigen Jahren mit ihrer Familie nach Basel gezogen. 41 Jahre lang hatte sie in glücklicher Ehe mit ihrem Manne gelebt, der lange Jahre Vorsteher der Gemeinde und bis zu seinem Weggange Präsident der Friedhofsverwaltung war. Vierzehn Kinder hatte sie ihm geschenkt, zehn beweinen heute mit dem Vater den Tod der Mutter. Die Armen verlieren in ihr eine edle Wohltäterin, sowohl die Armen von Hegenheim, Juden wie Christen, als auch unsere unglücklichen wandernden Brüder, die in ihrem Hause stets freundliche Aufnahme fanden und gastlich bewirtet wurden. Die Verstorbene hat ein Alter von nur 65 Jahren erreicht, doch erlöste sie der Tod von einem langjährigen Leiden, das noch kurz vor ihrem Tode eine Operation erforderlich gemacht hatte. Einen Beweis ihrer hohen Wertschätzung gab das große Geleite, das dem Leichenwagen von Basel aus folgte; in Hegenheim hatte sich ein großer Teil der Bevölkerung angeschlossen. Im Trauerhause beklagte den Verlust der Familie Herr Rabb. Dr. Cohn, auf dem Friedhofe schilderte die Vorzüge der Verbliebenen Herr Rabb. Dr. Schüler.

**Müllersholz.** Ein schweres Geschick traf die hiesige Familie Camille Wolff. Herr Wolff lag schwer krank darnieder an Lungenentzündung, und seine junge Gattin pflegte ihn auf beste. Da ergriff eine Lungenentzündung die junge, blühende Frau Wolff und raffte sie in kaum zwei Tagen im Alter von 37 Jahren weg. von ihrem kranken Gatten und zwei jungen, blühenden Mädchen. Zum Glück für die kleinen Kinder hat der kranke Vater sich wieder erholt.

**Osthofen.** Unsere kleine Gemeinde, die vor Jahren mehr als 40 Mitglieder zählte, nimmt zusehends ab. So haben wir diese Woche den Nestor unserer Gemeinde, Hirsch Drensfuß, im Alter von 88 Jahren zu Grabe getragen. Dieser sympathische Greis, der sich bis ins hohe Alter vollster Geistesfrische erfreuen durfte, sah sein höchstes Glück in treuer Erfüllung unserer Mißwes. Hirsch Drensfuß war ein Bruder des durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit bekannten Schmuel Leib. Rabbiner Dr. Eugenheim-Westhofen hielt ihm einen herzlichen Nachruf. In Rosenweiler, woselbst der Verbliebene neben seiner vor drei Jahren verstorbenen Frau seine letzte Ruhestätte fand und wohin ihn noch eine stattliche Schar begleitet hatte, sprach noch Dr. Bloch-Oberhausen Worte des Trostes und treuen Gedenkens.

**Püttlingen.** Bald wird unsere Synagoge in herrlichster Beleuchtung erstrahlen, da das elektrische Licht eben eingeführt wird. Unser Tempel, der ohnehin einer der schönsten der Gegend ist, wird dadurch noch prächtiger, und vor allem heller, da die bisherige Kerzenbeleuchtung gegen die neuen Lichtmittel nicht aufkommen kann.

**Regisheim.** Von schwerem, langem Leiden wurde Herr Baruch Levy, Sohn von Jonas, im Alter von 60 Jahren durch den Tod befreit. Es ist hier Gebrauch, daß bei Beerdigungen die ganze Chevro mit auf das Beis-Aulom fährt. So schön diese Sitte ist, so häßlich wirkt es, wenn bei Ausübung dieser frommen Pflicht die Pflichten des Anstandes verletzt werden. Es genügt hoffentlich dieser Hinweis, um die Vermeidung solcher Mergernisse für die Zukunft zu bewirken.

**Saarburg.** Der hiesige israelitische Wohltätigkeits und Krankenfürsorgeverein wird von durchreisenden Ausländern sehr stark in Anspruch genommen. In den letzten drei Jahren betrugen die Ausgaben für diese durchwandernden Armen 2400 M. In Anbetracht dessen hat der Gemeinderat dem Verein eine Beihilfe von 300 M. bewilligt.

**Saargemünd.** Dienstag, den 1. Juli, hat sich unser langjähriger Schochet, Herr Koch, in den Ruhestand begeben und Herr Weil, bisher Kantor in Muzig, hat seine Stelle angetreten. Samstag vorher während des Morgengottesdienstes nahm Herr Rabbiner Dr. Dreifus Veranlassung, dem scheidenden Beamten im Namen der Gemeinde den Dank und die Anerkennung derselben für die treuen und opfernden Dienste, die er während bald 30 Jahren der Gemeinde geleistet, in warmen Worten auszusprechen, Herr Koch dankte tiefgerührt. Herr Koch, der nach Straßburg verzogen ist, bezieht von der hiesigen Kultusgemeinde eine angemessene Pension.

**Saarunion.** Der Gottesdienst ist für mehrere Wochen in das Schulgebäude verlegt worden, da die Innenräume unserer Synagoge einer umfassenden Renovierung unterzogen werden. Zu diesem Zweck ist das Jahresbudget um tausend Mark erhöht worden. Trotz der Bereitwilligkeit des Gesamtvorstandes, jeden Einspruch gegen Erhöhung mit Wohlwollen prüfen zu wollen, ist von keinem Mitglied der Gemeinde Protest erhoben worden. Auch der Frauenverein, dem leider noch einige Damen fern stehen, zeigte seine Opferwilligkeit durch einen Beitrag von 300 M.

### Bayern.

**Nürnberg.** In dem ehemaligen Schloß Büg bei Fürth ist ein israelitisches Erholungsheim, errichtet durch Stiftung der hiesigen Eheleute Adolf und Julie Schwarz, seiner Bestimmung übergeben worden. Das Heim ist besonders für Schulkinder bestimmt. An der Spitze der Verwaltung steht satzungsgemäß der jeweilige hiesige Rabbiner.

**Nürnberg.** Herr Dr. David Brader, Assistent an der Oberrealschule Ludwigshafen, früher Rabbiner in Necklinghausen, wurde zum Rgl. Reallehrer an der Kreisrealschule II dahier ernannt.

**Würzburg.** Eine höchst anerkanntenswerte Opferwilligkeit haben bayrische Offiziere bewiesen, um das Leben eines Soldaten zu retten. Aus Würzburg wird gemeldet: Der Soldat Frankfurter des 11. Feldartillerieregiments in Würzburg erkrankte auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg an Blutersehung, so daß eine Bluttransfusion notwendig wurde. Als der Oberst die Anfrage stellte, wer sich zu der Abzapfung von Blut für den Soldaten hergebe, meldeten sich 17 Offiziere, darunter ein Major. Leutnant Dittmar von der 6. Kompanie des 9. Infanterieregiments stellte sich als erster zur Verfügung und ließ sich durch

Prof. Dr. En  
wurde. Der  
Wie in le  
willigen der  
bringen kann

München.

Leitung d  
Karlshof d  
ein Alter von  
Gemeinde  
Wie er als  
teil ausge  
wo es galt.

und am Neu  
berzog Friedr  
im die Erde

München.

Wollen im  
3. Jahres B  
Lüftel, we  
lange sich  
Rabbinat Dr.

val aus und  
Großherzog.

erw. wurde  
hat der Aus  
es kann gl  
möglich, m  
und in der

es möglich  
und in der

ne alle w  
Wochen  
konnte der

wahrschein  
mögen betr  
läums erich  
vorstandes

mlich in Br  
Dr. Josef

jetzigen Ber

Paris. Die

hattegeun  
des Vorlie  
Frankreich,  
legen gedach

Tagesordn  
hielt: Geeign  
Sabbats und

tion, die zu  
der Angeleg  
Neuwahl zw  
wurde die W  
gedauert, gel

Für die W

abg

Ungenannt  
ngme Weg 3

Begersheim 10



Professor Enderlen das Blut abzapsen, das dem Soldaten infiziert wurde. Der Soldat befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Wie in letzter Stunde gemeldet wird, hat die rühmliche Opferwilligkeit dem Soldaten Frankfurter doch die Rettung nicht bringen können. Derselbe ist seiner Krankheit erlegen.

### Baden.

**Ittlingen.** Am letzten Sonntag bewegte sich ein imposanter Leichenzug durch unsern Ort. Galt es doch, Herrn Gabriel Karlsruher die letzte Ehre zu erweisen. Herr Karlsruher, der ein Alter von 73 Jahren erreichte, war Seniorchef der großen Getreidesfirma Gabriel Karlsruher in Mannheim und Ittlingen. Wie er als Kaufmann sich durch Fleiß, Ehrlichkeit und Redlichkeit auszeichnete, so war er als Jude immer einer der ersten, wo es galt, jüdische Interessen zu fördern. Dies wurde denn auch am Neujahr 1913 dadurch anerkannt, daß ihm vom Großherzog Friedrich II. eine hohe Auszeichnung zuteil ward. Möge ihm die Erde leicht sein!

**Mannheim.** Der Landesverein zur Erziehung israelitischer Waisen im Großherzogtum Baden kam in diesem Jahre auf sein 25 jähriges Bestehen zurückzublicken. Im Oktober 1887 erschien ein Aufruf, welcher zur Gründung eines allgemeinen, der Waisenfürsorge sich hingebenden Vereines aufforderte. Er ging von dem Rabbinat Dr. Josef Eschelbacher und dem Synagogenrat in Bruchsal aus und war für Baden bestimmt. In der Zeitschrift des Großherzogl. Oberrats der badischen Israeliten erschien alsbaldigst eine warme Empfehlung des Unternehmens. Auf Pfingsten 1888 bat der Ausschuß um eine erste Zusammenkunft in Karlsruhe, wo es schon gleich zur definitiven Gründung kam. Die Mittel flossen reichlich, vom In- und Auslande trafen Spenden ein. So war es möglich, in den ersten 10 Jahren die Fürsorge auf 169 Kinder und in den 25 Jahren auf etwa 415 Kinder übertragen zu können; sie alle waren in Familien untergebracht, von der Errichtung eines Waisenhauses konnte Abstand genommen werden. Im ganzen konnte der Vorstand in den 25 Jahren M. 292 417,— ausgeben, wahrlich ein schöner Beweis sozialer Fürsorge. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit ca. M. 290 000,—. Anlässlich dieses Jubiläums erscheint eine kleine Broschüre, im Auftrage des Vereinsvorstandes dargestellt von dem derzeitigen Rabbiner Dr. S. Grzymisch in Bruchsal, geschmückt mit den Bildnissen des Anregers, Dr. Josef Eschelbacher, derzeit Rabbiner in Berlin, und dem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Louis Marg in Bruchsal.

### Frankreich.

**Paris.** Die französische Rabbinerverversammlung, die vorige Woche stattgefunden hat, wurde eröffnet durch eine Begrüßungsrede seitens des Vorsitzenden, Herrn Alfred Levy, Oberrabbiner von Frankreich, der dabei der im Laufe des Jahres verstorbenen Kollegen gedachte. Nach Verlesung des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten, die besonders folgende Punkte enthielt: Geeignete Maßregeln für Besserung der Beobachtung des Sabbats und des religiösen Unterrichts. Nach längerer Diskussion, die zu keinem Ergebnis führte, wurde zur genaueren Prüfung der Angelegenheit eine Kommission ernannt. Nachdem auch die Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder ergebnislos verlaufen, wurde die Wahl vertagt und die Versammlung, die zwei Tage gedauert, geschlossen.

### Für die Obdachlosen in Preßburg und für das abgebrannte berühmte Lehrhaus.

Ungeannt Ingweiler 5 M. — S. Levy, Forbach 5 M. — Anonyme Metz 3 M. für Jeshiva. — Fr. Wwe. Alexandre Wildenstein, Fegersheim 10 M. — Jules Wildenstein, Fegersheim 5 M. —

Anonyme 2 M. — Sammlung in Bollweiler durch H. Rabb. Dr. J. Weil 45 M. und zwar: Grumbach Salomon 6 M.; Grumbach Nephtalie 1 M.; Grumbach Isaac Leopold 5 M.; Grumbach Jules 5 M.; Grumbach Joseph 3 M.; N. N. 5 M.; Grumbach Theodore 1 M.; N. N. 5 M.; Grumbach Fernand fils 2 M.; Grumbach Sidore 3 M.; N. N. 2 M.; Grumbach Henri 1 M.; Weiss Eugène 3 M.; Haußer H. 1 M.; Wurms R. 1 M.; Wwe. Aron Levy 0.50 M.; Steinhart 0.50 M. — R. in L. 10 M. — Aus Gemeinde Ansbach 52.50 M. — Aus Gemeinde Ansbach 50 M. — Ch. R. Ansbach 10 M. — Aus Windsbach durch Herrn Lehrer Hubert 60 M.

## Wochenkalender.

	1913	5673	
Sabbat	12. Juli	7. Tammus	בלק. פרק ה'
Sonntag	13. "	8. "	
Montag	14. "	9. "	
Dienstag	15. "	10. "	
Mittwoch	16. "	11. "	
Donnerst.	17. "	12. "	
Freitag	18. "	13. "	

## Gebetszeiten.

	(Freitagabend)	(Sabbatausgang)
Ansbach . . . . .	7 U. 15	9 U. 10
Basel . . . . .	7 U. 00	9 U. 16
Fürth . . . . .	7 U. 30	9 U. 15
Metz . . . . .	7 U. 00	9 U. 30
München:		
Synagoge Herzog-Maxstr. . . . .	6 U. 45	8 U. 59
" Herzog-Rudolfstr. . . . .	7 U. 15	9 U. 02
Müllerstraße . . . . .	7 U. 15	9 U. 02
Nürnberg:		
Synagoge Essenweinstraße . . . . .	7 U. 30	9 U. 12
Strasbourg:		
Synagoge Kleberstadt . . . . .	7 U. 00	9 U. 10
Kagenackerstraße . . . . .	7 U. 30	9 U. 20
Stuttgart . . . . .	7 U. 00	9 U. 15

(Amtswoche: Bezirksrabb. Dr. Stöfel.)

## Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden kostenlos aufgenommen.)

### Geborene:

Edgar, S. v. Jules Bollack u. Jeanne Levy, Straßburg.

### Verlobte:

Frida Weil, Amsterdam, u. Richard Lippmann, Straßburg (aufgeb.). — Rosalie Weill u. Jacob Heppenheimer, Straßburg (aufgeb.). — Jeanne Billard, Mülhausen, u. Jules Levy, Regisheim. — Alice Guggenheim, Basel, u. Dr. Eugen Kaufmann, Frankfurt a. M. — Hermine Kiefer, Laupheim, u. Benno Maier, München (Fischach). — Marcelle Klein u. Armand Bloch, Finsingen.

### Vermählte:

Rantor Levy, Château-Salins, u. Henriette Weill, Biesheim. — Jules Cahn, Westhofen, u. Marie Guthmann, Wittersheim. — Max Nachmann u. Erna Marg, Straßburg.

In Paris: Jacob Wolffsohn u. Renée Nisanstj. — Marcel Lazard u. Marthe Rollmann. — Albert Bernard u. Berthe Salomon. — Victor Schwenk u. Gertrude Luttermersk. — Daniel Roudich u. Edmée Lehmann. — Marcel Marg u. Renée Levy. — Samuel Lofek



u. Lucie Usmann. — Eliézer Mazour u. Guénia Bourstein. — Isaaß Zenenski u. Gabrielle Rolenshet. — Léon Blasberg u. Sarah Lapidus. — Henri Hatem u. Yvonne Crémieux.

### Gestorbene:

Fr. Louise Wolf, geb. Bollack, 65 J., Hochfelden. — Baruch Levy, 60 J., Regisheim. — Hirsch Drenfus, 88 J., Osthofen. — Albert Guggenheim, 75 J., Basel. — Marg. Wyler, 71 J., Luzern. — Wolf Danielewisch, 31 J., Zürich. — Fr. Drenfuß-Picard, 65 J., Basel (Hegenheim). — B. Nordmann, Niederhagenthaf. — Charles Bollack, 64 J., Wingenheim (D. E.).

In Paris: Fr. Abendana-Belmonte Abraham, geb. Belmonte-Abigail Abendana, 87 J. — Fr. Strasburger Idor, geb. Scriber Coralie, 75 J. — Fr. Jariskan Joseph, geb. Rapoport Rachel, 62 J. — Fr. Brunner Paul, geb. Salomon Hélène, 56 J. — Fr. Bing Clara, 78 J. — Fr. Mell, geb. Meyer Pauline, 65 J., Crêteil. — Aron Zules, 69 J.

Fr. Bloch Dorothee, 85 J. — Fr. Kahn Benjamin, geb. Lang Rose, 68 J. — Meyer Benjamin, 83 J. — Weil Henri, 76 J. — Holstine Léonie, 2 J. — Fr. Schramel Moise, geb. Bloch Hélène, 80 J. — Salaba Moise, 32 J.

### Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an  
Dr. Bloch-Barr erbeten.

#### 1. Hebräisches Pyramidenrätsel.

Von Henry Guggenheim, Viefstal.

8  
1 2 3 4 5 6  
7 8 9 10 11 12  
13 14 15 16 17 18  
19 20 21 22 23 24  
25 26 27 28 29 30  
31 32 33 34 35 36  
37 38 39 40 41 42  
43 44 45 46 47 48  
49 50 51 52 53 54  
55 56 57 58 59 60  
61 62 63 64 65 66  
67 68 69 70 71 72  
73 74 75 76 77 78  
79 80 81 82 83 84  
85 86 87 88 89 90  
91 92 93 94 95 96  
97 98 99 100 101 102  
103 104 105 106 107 108  
109 110 111 112 113 114  
115 116 117 118 119 120  
121 122 123 124 125 126  
127 128 129 130 131 132  
133 134 135 136 137 138  
139 140 141 142 143 144  
145 146 147 148 149 150  
151 152 153 154 155 156  
157 158 159 160 161 162  
163 164 165 166 167 168  
169 170 171 172 173 174  
175 176 177 178 179 180  
181 182 183 184 185 186  
187 188 189 190 191 192  
193 194 195 196 197 198  
199 200 201 202 203 204  
205 206 207 208 209 210  
211 212 213 214 215 216  
217 218 219 220 221 222  
223 224 225 226 227 228  
229 230 231 232 233 234  
235 236 237 238 239 240  
241 242 243 244 245 246  
247 248 249 250 251 252  
253 254 255 256 257 258  
259 260 261 262 263 264  
265 266 267 268 269 270  
271 272 273 274 275 276  
277 278 279 280 281 282  
283 284 285 286 287 288  
289 290 291 292 293 294  
295 296 297 298 299 300  
301 302 303 304 305 306  
307 308 309 310 311 312  
313 314 315 316 317 318  
319 320 321 322 323 324  
325 326 327 328 329 330  
331 332 333 334 335 336  
337 338 339 340 341 342  
343 344 345 346 347 348  
349 350 351 352 353 354  
355 356 357 358 359 360  
361 362 363 364 365 366  
367 368 369 370 371 372  
373 374 375 376 377 378  
379 380 381 382 383 384  
385 386 387 388 389 390  
391 392 393 394 395 396  
397 398 399 400 401 402  
403 404 405 406 407 408  
409 410 411 412 413 414  
415 416 417 418 419 420  
421 422 423 424 425 426  
427 428 429 430 431 432  
433 434 435 436 437 438  
439 440 441 442 443 444  
445 446 447 448 449 450  
451 452 453 454 455 456  
457 458 459 460 461 462  
463 464 465 466 467 468  
469 470 471 472 473 474  
475 476 477 478 479 480  
481 482 483 484 485 486  
487 488 489 490 491 492  
493 494 495 496 497 498  
499 500 501 502 503 504  
505 506 507 508 509 510  
511 512 513 514 515 516  
517 518 519 520 521 522  
523 524 525 526 527 528  
529 530 531 532 533 534  
535 536 537 538 539 540  
541 542 543 544 545 546  
547 548 549 550 551 552  
553 554 555 556 557 558  
559 560 561 562 563 564  
565 566 567 568 569 570  
571 572 573 574 575 576  
577 578 579 580 581 582  
583 584 585 586 587 588  
589 590 591 592 593 594  
595 596 597 598 599 600  
601 602 603 604 605 606  
607 608 609 610 611 612  
613 614 615 616 617 618  
619 620 621 622 623 624  
625 626 627 628 629 630  
631 632 633 634 635 636  
637 638 639 640 641 642  
643 644 645 646 647 648  
649 650 651 652 653 654  
655 656 657 658 659 660  
661 662 663 664 665 666  
667 668 669 670 671 672  
673 674 675 676 677 678  
679 680 681 682 683 684  
685 686 687 688 689 690  
691 692 693 694 695 696  
697 698 699 700 701 702  
703 704 705 706 707 708  
709 710 711 712 713 714  
715 716 717 718 719 720  
721 722 723 724 725 726  
727 728 729 730 731 732  
733 734 735 736 737 738  
739 740 741 742 743 744  
745 746 747 748 749 750  
751 752 753 754 755 756  
757 758 759 760 761 762  
763 764 765 766 767 768  
769 770 771 772 773 774  
775 776 777 778 779 780  
781 782 783 784 785 786  
787 788 789 790 791 792  
793 794 795 796 797 798  
799 800 801 802 803 804  
805 806 807 808 809 810  
811 812 813 814 815 816  
817 818 819 820 821 822  
823 824 825 826 827 828  
829 830 831 832 833 834  
835 836 837 838 839 840  
841 842 843 844 845 846  
847 848 849 850 851 852  
853 854 855 856 857 858  
859 860 861 862 863 864  
865 866 867 868 869 870  
871 872 873 874 875 876  
877 878 879 880 881 882  
883 884 885 886 887 888  
889 890 891 892 893 894  
895 896 897 898 899 900  
901 902 903 904 905 906  
907 908 909 910 911 912  
913 914 915 916 917 918  
919 920 921 922 923 924  
925 926 927 928 929 930  
931 932 933 934 935 936  
937 938 939 940 941 942  
943 944 945 946 947 948  
949 950 951 952 953 954  
955 956 957 958 959 960  
961 962 963 964 965 966  
967 968 969 970 971 972  
973 974 975 976 977 978  
979 980 981 982 983 984  
985 986 987 988 989 990  
991 992 993 994 995 996  
997 998 999 1000 1001 1002  
1003 1004 1005 1006 1007 1008  
1009 1010 1011 1012 1013 1014  
1015 1016 1017 1018 1019 1020  
1021 1022 1023 1024 1025 1026  
1027 1028 1029 1030 1031 1032  
1033 1034 1035 1036 1037 1038  
1039 1040 1041 1042 1043 1044  
1045 1046 1047 1048 1049 1050  
1051 1052 1053 1054 1055 1056  
1057 1058 1059 1060 1061 1062  
1063 1064 1065 1066 1067 1068  
1069 1070 1071 1072 1073 1074  
1075 1076 1077 1078 1079 1080  
1081 1082 1083 1084 1085 1086  
1087 1088 1089 1090 1091 1092  
1093 1094 1095 1096 1097 1098  
1099 1100 1101 1102 1103 1104  
1105 1106 1107 1108 1109 1110  
1111 1112 1113 1114 1115 1116  
1117 1118 1119 1120 1121 1122  
1123 1124 1125 1126 1127 1128  
1129 1130 1131 1132 1133 1134  
1135 1136 1137 1138 1139 1140  
1141 1142 1143 1144 1145 1146  
1147 1148 1149 1150 1151 1152  
1153 1154 1155 1156 1157 1158  
1159 1160 1161 1162 1163 1164  
1165 1166 1167 1168 1169 1170  
1171 1172 1173 1174 1175 1176  
1177 1178 1179 1180 1181 1182  
1183 1184 1185 1186 1187 1188  
1189 1190 1191 1192 1193 1194  
1195 1196 1197 1198 1199 1200  
1201 1202 1203 1204 1205 1206  
1207 1208 1209 1210 1211 1212  
1213 1214 1215 1216 1217 1218  
1219 1220 1221 1222 1223 1224  
1225 1226 1227 1228 1229 1230  
1231 1232 1233 1234 1235 1236  
1237 1238 1239 1240 1241 1242  
1243 1244 1245 1246 1247 1248  
1249 1250 1251 1252 1253 1254  
1255 1256 1257 1258 1259 1260  
1261 1262 1263 1264 1265 1266  
1267 1268 1269 1270 1271 1272  
1273 1274 1275 1276 1277 1278  
1279 1280 1281 1282 1283 1284  
1285 1286 1287 1288 1289 1290  
1291 1292 1293 1294 1295 1296  
1297 1298 1299 1300 1301 1302  
1303 1304 1305 1306 1307 1308  
1309 1310 1311 1312 1313 1314  
1315 1316 1317 1318 1319 1320  
1321 1322 1323 1324 1325 1326  
1327 1328 1329 1330 1331 1332  
1333 1334 1335 1336 1337 1338  
1339 1340 1341 1342 1343 1344  
1345 1346 1347 1348 1349 1350  
1351 1352 1353 1354 1355 1356  
1357 1358 1359 1360 1361 1362  
1363 1364 1365 1366 1367 1368  
1369 1370 1371 1372 1373 1374  
1375 1376 1377 1378 1379 1380  
1381 1382 1383 1384 1385 1386  
1387 1388 1389 1390 1391 1392  
1393 1394 1395 1396 1397 1398  
1399 1400 1401 1402 1403 1404  
1405 1406 1407 1408 1409 1410  
1411 1412 1413 1414 1415 1416  
1417 1418 1419 1420 1421 1422  
1423 1424 1425 1426 1427 1428  
1429 1430 1431 1432 1433 1434  
1435 1436 1437 1438 1439 1440  
1441 1442 1443 1444 1445 1446  
1447 1448 1449 1450 1451 1452  
1453 1454 1455 1456 1457 1458  
1459 1460 1461 1462 1463 1464  
1465 1466 1467 1468 1469 1470  
1471 1472 1473 1474 1475 1476  
1477 1478 1479 1480 1481 1482  
1483 1484 1485 1486 1487 1488  
1489 1490 1491 1492 1493 1494  
1495 1496 1497 1498 1499 1500  
1501 1502 1503 1504 1505 1506  
1507 1508 1509 1510 1511 1512  
1513 1514 1515 1516 1517 1518  
1519 1520 1521 1522 1523 1524  
1525 1526 1527 1528 1529 1530  
1531 1532 1533 1534 1535 1536  
1537 1538 1539 1540 1541 1542  
1543 1544 1545 1546 1547 1548  
1549 1550 1551 1552 1553 1554  
1555 1556 1557 1558 1559 1560  
1561 1562 1563 1564 1565 1566  
1567 1568 1569 1570 1571 1572  
1573 1574 1575 1576 1577 1578  
1579 1580 1581 1582 1583 1584  
1585 1586 1587 1588 1589 1590  
1591 1592 1593 1594 1595 1596  
1597 1598 1599 1600 1601 1602  
1603 1604 1605 1606 1607 1608  
1609 1610 1611 1612 1613 1614  
1615 1616 1617 1618 1619 1620  
1621 1622 1623 1624 1625 1626  
1627 1628 1629 1630 1631 1632  
1633 1634 1635 1636 1637 1638  
1639 1640 1641 1642 1643 1644  
1645 1646 1647 1648 1649 1650  
1651 1652 1653 1654 1655 1656  
1657 1658 1659 1660 1661 1662  
1663 1664 1665 1666 1667 1668  
1669 1670 1671 1672 1673 1674  
1675 1676 1677 1678 1679 1680  
1681 1682 1683 1684 1685 1686  
1687 1688 1689 1690 1691 1692  
1693 1694 1695 1696 1697 1698  
1699 1700 1701 1702 1703 1704  
1705 1706 1707 1708 1709 1710  
1711 1712 1713 1714 1715 1716  
1717 1718 1719 1720 1721 1722  
1723 1724 1725 1726 1727 1728  
1729 1730 1731 1732 1733 1734  
1735 1736 1737 1738 1739 1740  
1741 1742 1743 1744 1745 1746  
1747 1748 1749 1750 1751 1752  
1753 1754 1755 1756 1757 1758  
1759 1760 1761 1762 1763 1764  
1765 1766 1767 1768 1769 1770  
1771 1772 1773 1774 1775 1776  
1777 1778 1779 1780 1781 1782  
1783 1784 1785 1786 1787 1788  
1789 1790 1791 1792 1793 1794  
1795 1796 1797 1798 1799 1800  
1801 1802 1803 1804 1805 1806  
1807 1808 1809 1810 1811 1812  
1813 1814 1815 1816 1817 1818  
1819 1820 1821 1822 1823 1824  
1825 1826 1827 1828 1829 1830  
1831 1832 1833 1834 1835 1836  
1837 1838 1839 1840 1841 1842  
1843 1844 1845 1846 1847 1848  
1849 1850 1851 1852 1853 1854  
1855 1856 1857 1858 1859 1860  
1861 1862 1863 1864 1865 1866  
1867 1868 1869 1870 1871 1872  
1873 1874 1875 1876 1877 1878  
1879 1880 1881 1882 1883 1884  
1885 1886 1887 1888 1889 1890  
1891 1892 1893 1894 1895 1896  
1897 1898 1899 1900 1901 1902  
1903 1904 1905 1906 1907 1908  
1909 1910 1911 1912 1913 1914  
1915 1916 1917 1918 1919 1920  
1921 1922 1923 1924 1925 1926  
1927 1928 1929 1930 1931 1932  
1933 1934 1935 1936 1937 1938  
1939 1940 1941 1942 1943 1944  
1945 1946 1947 1948 1949 1950  
1951 1952 1953 1954 1955 1956  
1957 1958 1959 1960 1961 1962  
1963 1964 1965 1966 1967 1968  
1969 1970 1971 1972 1973 1974  
1975 1976 1977 1978 1979 1980  
1981 1982 1983 1984 1985 1986  
1987 1988 1989 1990 1991 1992  
1993 1994 1995 1996 1997 1998  
1999 2000 2001 2002 2003 2004  
2005 2006 2007 2008 2009 2010  
2011 2012 2013 2014 2015 2016  
2017 2018 2019 2020 2021 2022  
2023 2024 2025 2026 2027 2028  
2029 2030 2031 2032 2033 2034  
2035 2036 2037 2038 2039 2040  
2041 2042 2043 2044 2045 2046  
2047 2048 2049 2050 2051 2052  
2053 2054 2055 2056 2057 2058  
2059 2060 2061 2062 2063 2064  
2065 2066 2067 2068 2069 2070  
2071 2072 2073 2074 2075 2076  
2077 2078 2079 2080 2081 2082  
2083 2084 2085 2086 2087 2088  
2089 2090 2091 2092 2093 2094  
2095 2096 2097 2098 2099 2100  
2101 2102 2103 2104 2105 2106  
2107 2108 2109 2110 2111 2112  
2113 2114 2115 2116 2117 2118  
2119 2120 2121 2122 2123 2124  
2125 2126 2127 2128 2129 2130  
2131 2132 2133 2134 2135 2136  
2137 2138 2139 2140 2141 2142  
2143 2144 2145 2146 2147 2148  
2149 2150 2151 2152 2153 2154  
2155 2156 2157 2158 2159 2160  
2161 2162 2163 2164 2165 2166  
2167 2168 2169 2170 2171 2172  
2173 2174 2175 2176 2177 2178  
2179 2180 2181 2182 2183 2184  
2185 2186 2187 2188 2189 2190  
2191 2192 2193 2194 2195 2196  
2197 2198 2199 2200 2201 2202  
2203 2204 2205 2206 2207 2208  
2209 2210 2211 2212 2213 2214  
2215 2216 2217 2218 2219 2220  
2221 2222 2223 2224 2225 2226  
2227 2228 2229 2230 2231 2232  
2233 2234 2235 2236 2237 2238  
2239 2240 2241 2242 2243 2244  
2245 2246 2247 2248 2249 2250  
2251 2252 2253 2254 2255 2256  
2257 2258 2259 2260 2261 2262  
2263 2264 2265 2266 2267 2268  
2269 2270 2271 2272 2273 2274  
2275 2276 2277 2278 2279 2280  
2281 2282 2283 2284 2285 2286  
2287 2288 2289 2290 2291 2292  
2293 2294 2295 2296 2297 2298  
2299 2300 2301 2302 2303 2304  
2305 2306 2307 2308 2309 2310  
2311 2312 2313 2314 2315 2316  
2317 2318 2319 2320 2321 2322  
2323 2324 2325 2326 2327 2328  
2329 2330 2331 2332 2333 2334  
2335 2336 2337 2338 2339 2340  
2341 2342 2343 2344 2345 2346  
2347 2348 2349 2350 2351 2352  
2353 2354 2355 2356 2357 2358  
2359 2360 2361 2362 2363 2364  
2365 2366 2367 2368 2369 2370  
2371 2372 2373 2374 2375 2376  
2377 2378 2379 2380 2381 2382  
2383 2384 2385 2386 2387 2388  
2389 2390 2391 2392 2393 2394  
2395 2396 2397 2398 2399 2400  
2401 2402 2403 2404 2405 2406  
2407 2408 2409 2410 2411 2412  
2413 2414 2415 2416 2417 2418  
2419 2420 2421 2422 2423 2424  
2425 2426 2427 2428 242



und wollte die Juden an der Vergung ihres Eigentums und der Thorarolle verhindern. Sieben verhaftete Minderjährige erklärten, sie seien von Erwachsenen angestiftet.

## Spredsaal.

(Für die in dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Bevor ich Basel verlasse, möchte ich auf einen schlimmen Uebelstand, der leider tief eingewurzelt ist, die öffentliche Aufmerksamkeit lenken. Er betrifft die zahlreichen Hochzeiten, die von Auswärtigen, welche die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, in Basel abgehalten werden. Die meisten derselben finden nicht in dem unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats stehenden Restaurant, sondern in irgend einem christlichen Hotel statt, quasi unter der Aufsicht irgend einer jüdischen Frau, die, sagen wir euphemistisch, mit großer Nachsicht ausgestattet ist. Selbst wenn die jüdische Frau ihre Aufgabe ernst nehmen wollte, so könnte sie es nicht. (Das Fleisch kommt nicht aus der unter Aufsicht stehenden Metzgerei. Das allein genügt für den Kundigen.) Auch wenn hie und da ein Topf verzinnt wird, so ist doch das Geschirr, Messer, Gabeln, Löffel, Teller, trefso; die jüdische Frau ist in der Küche, der Chef aber macht, was er will. Unglaubliche Dinge sind schon vorgekommen. An einer Hochzeit war, wie die Aufsichtsfrau selbst erzählte, das Geflügel nicht geschächtet und das Fleisch wurde mit Butter gekocht. Die Aufsichtsfrau aß nicht von diesem Mahle, gab jedoch ihren Namen dafür her, daß die Hochzeitsgäste diese trefsenen Speisen genossen. Ihr ständiger Refrain war: „Wenn ich nicht da bin, so ist eine andere da“, oder: „die Leute, die in christlichen Hotels Hochzeiten abhalten, wissen, daß es nicht kosher sein kann“. So wird das Kaschrus, unsere heilige jüdische Einrichtung, dem Gespött und der Lächerlichkeit überantwortet. Wird doch von einem bekannten hiesigen Wirt erzählt, daß er derartige, unter Aufsicht jüdischer Frauen gelieferte Hochzeiten, als „halb trefso“ oder „Facon Roscher“ bezeichnet. Ich wäre glücklich, wenn mein Wort auf diejenigen, die bei einem jüdischen Hochzeitsmahl nicht trefso essen wollen, Eindruck machen, und so einem schreienden Mißstande abgeholfen würde.

Basel, den 30. Juni 1913. Dr. Simon Adler.

## Briefkasten.

Nach Diemeringen: Es war letzten Samstag um 9<sup>25</sup> Uhr nacht, und nicht um 8<sup>30</sup> Uhr, trotz des dunklen Wetters.

Nach Mülhausen. Besten Dank für Ihre frdl. Zuschrift. Sie haben ganz recht, das ist der reine Stellenkauf.

„Wette.“ Die angegebene Übersetzung ist sehr wohl zugänglich.

## Sind die Juden eine kriegerische Rasse?\*)

Von Carl Frhr. v. Richtigshofen.

In der russischen Reichsduma wurde vor einigen Jahren bei der Beratung des Rekrutenkontingents der Ausschluß der Juden von der Wehrpflicht durch die Abgeordneten Samyslowsky und Krupenski angeregt. Ersterer behauptete:

\*) Den obenstehenden der Frankf. Ztg. entnommenen Artikel geben wir mit geringen Änderungen wieder. Das Blatt macht zu dem Artikel folgende Bemerkung: Die vorstehenden Ausführungen, deren Verfasser als früherer Offizier und Diplomat gewiß ein ruhiges und klares Urteil hat, werden gerade im Hinblick auf die Reichstagsdebatten über die Wehroverlage besonderes Interesse finden.

tete die Untauglichkeit der Juden zum Militärdienst im allgemeinen, Krupenski brachte einen Antrag dahingehend, die Juden sowohl ihrer religiösen Ueberzeugung als ihrer unriegerischen Eigenschaften wegen von der Wehrpflicht zu befreien. Zum Ersatz für den Ausschluß von der Wehrpflicht sollten die Juden mit je zehn Rubel besteuert werden. Wenn 60 000 militärpflichtige Juden alljährlich derart besteuert werden, ergibt sich ein Ertrag von nur 600 000 Rubel jährlich. Aus diesem Grunde haben Mitglieder der Rechten zwei Zusätze beantragt. Das erste Amendement verlangt, daß alle von der Wehrpflicht Befreiten eine Wehrsteuer zahlen, aus der ein Kapital zur Unterstützung der Familien von Soldaten, sowie ein Invalidenfonds zu bilden ist. Der zweite Zusatzantrag besagt: „Die Duma ist der Ansicht, daß die jüdischen Soldaten in Friedenszeiten sich als ein die Armee zersekendes Element und in Kriegszeiten als unzuverlässiges und gefährliches Element erwiesen haben; daher wünscht sie, daß das Kriegsministerium der Duma einen Gesetzentwurf vorlegt, der das Heer von diesem Uebel befreit.“

Diese Anträge sind sicherlich aus der Tatsache entstanden, daß die Hauptbeschäftigung der Juden überwiegend im Handel\*) liegt, ein Umstand, der ihre anderen, nicht kaufmännischen Eigenschaften in einem weniger günstigen Lichte erscheinen läßt.

In biblischen Zeiten beweisen die Urkunden, daß die Israeliten ebenfögt zu kämpfen als zu beten verstanden; wenn sie Niederlagen erlitten, war es meist am Sabbat, weil an diesem Tage des „ewigen Bundeszeichen“ die Juden rasteten und keinen Widerstand leisteten. Unter dem jüdischen Helden Judas Makkabäus, der gegen mehrere syrische Heere glücklich foht, sich Jerusalem bemächtigte und den Gotteskultus wieder herstellte (166 bis 160 v. Chr.), haben die Juden Wunder der Tapferkeit verrichtet. In ihren vorhergehenden und schrecklichen Kriegen mit den Römern ertrugen sie jede erdenkliche Marter und Qual der Belagerung, Hungersnot und Anarchie. Auf das Aeußerste bedrängt, verweigerten sie dennoch die Aufforderung des römischen Generals Titus, Jerusalem zu übergeben, das erst nach langer heldenmütiger Verteidigung Schritt um Schritt erobert wurde. Parteidämpfe im Innern, Hunger und Pest, die Einschüchterung des Tempels brachen den verzweifelden Widerstand des Volkes, das nun (70 n. Chr.) seine politische Selbständigkeit verlor und zu Hunderttausenden in die Sklaverei geführt wurde von dem größten Heere, das je Rom gegen einen Feind gesendet hatte. Der Haß gegen die mächtigen Eroberer, und der sehnsüchtige Wunsch, die nationale Unabhängigkeit zu erneuern, trieb die Juden zu häufigen, aber trotz großer Tapferkeit stets erfolglosen Empörungen, von denen die zur Zeit Hadrians 132 unter dem angeblichen Messias Bar-Kochba die größte und erfolgreichste war. Begeisterte Anhänger, zu denen selbst der Gesetzeslehrer Akiba gezählt wird, schienen Bar-Kochba den Erfolg zu sichern. Der römische Befehlshaber Aul. Severus beendete aber 135 die Kämpfe, bei denen mehr als eine halbe Million Menschen umkamen, mit der Einnahme der letzten Zufluchtsstätte der Juden, der Bergfestung Betar, der Hinrichtung vieler hervorragender Persönlichkeiten, besonders Gelehrter, der Zerstreuung des Volkes und der Verödung Jerusalems, das von Hadrian neu erbaut und mit Heiden bevölkert wurde.

Seit dieser Zeit haben die Juden als Nation nicht mehr in dem eigenen, ihnen gehörigen Lande gelebt. Aber sind ihre kriegerischen Instinkte während der langen Periode ihrer Zerstreuung erloschen? Daß die alten Juden eine kriegerische Rasse waren, kann niemand leugnen, und es muß im allgemeinen zugestanden werden, daß kein Volk die Reinheit seiner Rasse mehr bewahrt hat als die Juden. Aus diesem Faktum kann man den Schluß ziehen, daß sie noch immer die nämlichen, ihrer Rasse an-

\*) In Rußland ist die Hauptbeschäftigung der Juden nicht der Handel.



haftenden Eigenschaften besitzen, eine Schlußfolgerung, die überdies durch jetzige Tatsachen und Zahlen beweiskräftig unterstützt wird. Der Feldprediger der jüdischen Soldaten in Aldershot hat vor einiger Zeit statistische Angaben veröffentlicht über die Zahl der Israeliten, die in den verschiedenen europäischen Heeren dienen, und diese Zahlen ergeben die erstaunliche Auskunft, daß verhältnismäßig eine größere Anzahl von jüdischen Soldaten in Europa vorhanden sind, als christliche Soldaten. Die Gesamtzahl\*) der Juden in allen fünf Erdteilen beziffert sich gegenwärtig auf 8 Millionen, wovon ungefähr 500 000 in Afrika, 750 000 in Asien und 200 000 in Amerika leben. Die 6 650 000 Juden in Europa liefern den Armeen Europas nicht weniger als 350 000 Mann. Der Kaiser von Rußland entnimmt eine viel größere Proportion von Leuten zum Dienste in seiner Armee seinen jüdischen Untertanen als dem Reste der unter seiner Herrschaft stehenden Bevölkerung, und obgleich dies nicht als eine Auszeichnung von denjenigen geschätzt werden mag, die ihrer teilhaftig werden, so ist es doch augenscheinlich gewiß, daß die Juden nicht so bevorzugt würden, wenn sie als Soldaten nichts taugen. Die Anzahl der Juden im russischen Heere beläuft sich nach offiziellen Angaben des russischen Kriegsministers auf 171 000 Mann. Im ganzen russischen Reiche leben 3 650 000 Juden. [Diese Angabe ist irrtümlich. Die Zahl wird gewöhnlich auf 5 bis 6 Millionen angenommen. D. Red.] Der Abgeordnete Roditschew eiferte in der Duma gegen den erwähnten Antrag, die Juden von der Militärpflicht zu entbinden und dafür eine jährliche Steuer von diesen zu erheben. Nur in einem Sklavenstaat könnte ein solcher Vorschlag verwirklicht werden. Vor allem betonte Roditschew, daß die Juden bei der Ableistung der Wehrpflicht bisher ungerecht behandelt wurden; man sollte keine franken Juden ausheben, dann würden keine unglücklichen jüdischen Soldaten vorhanden sein. „Die Befreiung einer Klasse von Staatsangehörigen vom Militärdienst“, sagte Roditschew weiter, „führt zum Verfall. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Juden tapfere Soldaten sind und alle staatsbürgerlichen Pflichten ebenso gewissenhaft erfüllen wie die übrigen Bürger. Nicht die Juden haben Rußland zur Niederlage von Tsuschima geführt. Dagegen war der General, der für Rußland die zentralasiatischen Provinzen eroberte, ein Jude von Geburt. In England, Italien, Frankreich dienen eine Unmenge Juden; sie geben zu keiner Klage Anlaß. Gebt dem Juden Rechte; ihr könnt ihnen alsdann noch mehr Pflichten auferlegen. Betretet den Weg des Rechts und der Gerechtigkeit; das ist der Weg, ein starkes und mächtiges Rußland, eine starke und mächtige Armee zu schaffen.“ (Langanhaltender Beifall.) Soweit der christliche Dumaabgeordnete Roditschew.

Einige der ausgezeichneten Soldaten, deren Namen in den militärischen Annalen Frankreichs verzeichnet stehen, waren Juden oder jüdischer Abstammung — die Marschälle Soult, Ney, Massena und andere. Ney hatte sich den Namen „le brave des braves“ und Massena denjenigen des „enfant de la victoire“ erworben, Titel, die sie wohl verdienten. Auch in Frankreich liefern heute die Juden verhältnismäßig eine größere Anzahl von Angehörigen zur Armee, als die Christen.

Während der Dreyfus-Affäre ereignete sich in Paris folgender Vorfall: Eine Menge von Antisemiten hielten eine Versammlung unter freiem Himmel ab, als sie einen General und einen Oberst gewahr wurden, die auf sie zukamen. „Vive l'armée!“ schreien und die beiden Offiziere erfassen, auf die Schultern heben und im Triumph bis ans Ende der Allee tragen, war schnell geschehen. Doch plötzlich wurde der General von einem Antisemiten erkannt, es war der General Liebermann. Er und der Oberst waren Juden. Statt des „Vive

\*) Die Gesamtzahl wird auf etwa 12 Millionen geschätzt, und die in Amerika auf 2 Millionen.

l'armée“ ertönte sofort: „A bas les Juifs!“ In Italien ist einer der beliebtesten Heerführer, der General Ottolenghi, jüdischer Herkunft, und die italienische Armee besitzt außerdem viele andere Juden, welche dem Vaterlande vorzügliche Dienste geleistet haben.

In Deutschland haben 5417 Kombattanten an dem Kriege von 1870/71 teilgenommen, von denen bekanntlich ein recht beträchtlicher Prozentsatz mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Die deutschen Juden erfüllen ihre militärischen Pflichten mit derselben biederer und loyalen Treue und Hingabe, welche den Geist des ganzen deutschen Volkes charakterisiert. In Oesterreich-Ungarn dienen verhältnismäßig zweimal soviel Juden als Christen im Heere. Auch in der Flotte, obgleich sie klein ist, dienen viele Israeliten.

Der Sultan Abdul Hamid hat den Ausspruch getan, „daß er auf alle seine jüdischen Untertanen in Kriegszeiten bestimmt rechnen könne“. Als der Krieg mit Griechenland April 1897 ausbrach, stellten sich aus allen Teilen der Türkei Juden freiwillig dem Heere, genau wie es 1877 im Kriege gegen Rußland der Fall war. Bei Domokos stand nur eine aus Juden gebildete größere Abteilung den griechischen und italienischen „Freiwilligen“ gegenüber. Letztere wurden geschlagen. Nach Beendigung des Krieges wurden 42 Juden vom Sultan mit der nur spärlich verliehenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Die Juden sind stets mit Achtung, ja sogar mit Gunst und Gewogenheit von den Türken behandelt worden, hauptsächlich auch ihrer Bereitwilligkeit wegen, ihre Dienste bei Kriegszeiten dem Sultan anzubieten; sonst sind sie, da nur Mohammedaner zur Armee genommen werden, von der Wehrpflicht befreit.

In den Vereinigten Staaten von Amerika wurde während des Krieges mit Spanien die gleiche Opferwilligkeit und Hingebung bewiesen. Der erste Freiwillige, welcher sich meldete, war ein Jude und der erste Amerikaner, welcher auf dem Felde der Ehre fiel, war ein Jude. Es muß bemerkt werden, daß die amerikanischen Generale über den Mangel an Drill und Disziplin sehr beunruhigt waren, der den ganzen Tausenden von Freiwilligen leider anhaftete. Nur die kleine reguläre Armee war im Stande, sofort ins Feld zu rücken. Von den jüdischen Freiwilligen jedoch wurde sogleich ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Infanterie gebildet, und zwar von solchen Leuten, die in Rußland und Deutschland gedient und eine vortreffliche soldatische Schulung erhalten hatten. Die meisten von ihnen befanden sich in eigenem Besitz und ausreichender Vermögenslage, als ihr Adoptivvaterland ihre guten Dienste beehrte. Der Oberst (später Präsident) Roosevelt hat in Ausdrücken höchsten Lobes von den Juden gesprochen, die in seinem Regiment „Rauhe Reiter“ standen. Er erwähnt namentlich einen jüdischen Sergeanten, der ihm bei einem Gefecht das Leben gerettet hat, aber leider bei dieser Gelegenheit getötet wurde. Mehrere hundert Juden befanden sich unter dem Besatzungskorps auf den Philippinen, wo sie sich in vielen Gefechten und Scharmücheln brav benommen haben.

Britische Juden haben nicht in geringerer Zahl an dem Kriege gegen die Buren teilgenommen. Sie waren in nicht weniger als 25 Regimentern (die Hochländer und die Garden mit eingeschlossen) vertreten. In einem Berichte des Oberst Harris, der die Kimberley-Rifles befehligte, heißt es: „Die in meinem Regiment befindlichen Juden sind in ihrem Kern und Wesen militärisch veranlagt, sie sind gehorsam und tapfer. Ihre Schlauheit und Gewandtheit macht sie zu Führern und Patrouillen sehr geeignet. In dem Feldzuge an der indisch-afghanischen Grenze sind zwei jüdische Offiziere gefallen, deren Mut gerühmt ward. Von der jüdischen Gemeinde in Bombay werden viele junge Leute Soldaten und ein starker Teil von ihnen avanciert zu Offizieren.



Und wir müssen ferner erwähnen, daß das mächtigste Bergvolf Afghanistan an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien, die Afridis, welche über 6000 waffenfähige Männer ins Feld stellen, mit Stolz ihre Abstammung von den Hebräern rühmen, eine Abstammung, die nicht nur durch ihre streng markierten jüdischen Gesichtszüge, sondern auch durch andere Zeugnisse und Augenscheinlichkeiten zweifellos bewiesen ist.

Die stämmigen, handfesten jüdischen Bergbewohner von Taghestan und Kaukasien machen die Waffenhandhabung zu ihrer Hauptbeschäftigung und sind so gefürchtet von ihren Feinden, daß diese sie gern in Ruhe lassen, und es mag noch gesagt werden, daß ein Stamm von Juden unter dem ungeflümm kämpfenden Volke des Atlasgebirges die herrschende Rasse bildet.

Alles bisher Gesagte gibt nur eine schwache, aber allgemeine Idee von dem Anteil, den die Juden jetzt in der Welt als Kämpfer und Krieger nehmen; aber wäre es unsere Aufgabe, ihre Laufbahn von den Tagen ihres Gesetzgebers Moses an zu schildern, so würde sich die Tatsache ergeben, daß sie niemals und in keinem Zeitalter sich unwürdig gezeigt haben ihres großen Kriegers und Helden, des Königs David.

### Gedalsah.

Bilder aus der jüdischen Vergangenheit von Caroline Deutsch.

Wirklich nahte eine Schar bewaffneter Männer, die von einem eisenstarken Krieger mit einem wilden, härtigen Gesichte ausgeführt wurde. Vor dem Throne teilte sich der Zug und aus seiner Mitte trat ein kleiner, untersehter Mann hervor, der ein geist- und ausdrucksloses Gesicht hatte, der aber auf dem Haupte die Krone trug und von dessen Schultern der Königsmantel herabfloß. Der König stieg die Stufen zum Throne hinauf und als er oben war, standen alle Räte, Fürsten und Kriegsführer auf und neigten sich vor ihm, während die Leibwache zu beiden Seiten des Thrones trat und in der Menge herrschte tiefes Schweigen.

„Warum tritt der Bruder Deines Weibes aus den Reihen seiner Gefährten und geht auf die andere Seite?“ fragte der Naphthalite plötzlich und mit leiser Stimme.

Der Jerusalemer konnte es sich selbst nicht erklären und beugte sich vorwärts; er sah ihn auf einen schwachen gebückten Greis zutreten, der sich zitternd auf seinen Stab stützte, ihn bei der Hand ergreifen und ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht und Liebe durch den ganzen Kreis auf seinen Sitz führen, der sich in der Mitte der übrigen Kriegsführer befand.

Unter diesen erhob sich über diese Nachbarschaft lautes Murren, denn der Greis war ärmlich gekleidet, ja selbst bittere Reden, denen mancher wütende Blick folgte; doch all diesen Aeußerungen einer hochadeligen Schar begegnete der junge Kriegermann mit edler, festen, ja heiteren Ruhe; aus der Menge aber rief eine Stimme: „Ein braver Sohn ehrt fürchtet seinen Vater.“

Der Ausrufer gebot Stille, sie wäre auch so erfolgt, denn die ägyptischen Gesandten erschienen in Begleitung des Dolmetsch und jedes Auge und Ohr richtete sich auf sie.

Die Botschaft der Aegypter, die der Dolmetsch übersetzte, war kurz: „Upries, der weise und mächtige Beherrscher des Millandes sei aufgestanden, die Macht und den Uebermut Nebukadnezars zu brechen, Phönizien habe er ihm schon entrissen, sei in Syrien eingedrungen und verfolge mit unbezwinglicher Macht seinen Siegeslauf. Den König von Judäa lade er zu einem Schutz- und Trugbündnis ein, damit derselbe das Joch und die Oberherrschaft Babyloniers von

sich werfe. Er zweifle gar nicht, daß der jüdische König diesen wichtigen Augenblick ergreifen werde, das Unglück vergangener Tage an den Syriern zu rächen; sie, die Boten, erwarteten die Antwort darauf.

Es war dies kein Gegenstand, der sich in einigen Minuten entscheiden konnte; er mußte überlegt und beraten werden, und zwar nicht im Beisein der Fremden; so wurden denn diese wieder nach der Stadt gebracht; dann wurde die Beratung eröffnet. Der König sprach zuerst, aber so wie sein Gesicht keinen bestimmten Ausdruck trug, so seine Worte keine ausgeprägte Gesinnung. Er hatte Furcht vor den Babyloniern und Furcht vor den Großen; er suchte sich auf beiden Seiten zu decken, indem er sich da und dort ein Hintertürchen offen ließ, und so klang seine Rede verworren und unverständlich.

Klar und fest, ja trozig war die Rede Menaschchs, der als erster Kronbeamte nach dem Könige das Wort nahm. Stolz, fest, hart, flog sein Blick über die Versammlung, als er sprach, und ein Ausdruck von Sicherheit, ja Willkür lag in seinem Wesen und seiner Stimme, an dem sich jeder Widerstand zu brechen schien.

„Der König kennt die Gesinnung seiner Räte und Großen des Landes über diesen Gegenstand“, sagte er, „und es ist nicht das erste Mal, daß wir darüber verhandelten. Bevor die fremden Boten in unserm Land erschienen, waren wir für ein Bündnis mit Aegypten, und wir hätten Männer nach Aegypten geschickt, wären nicht diese zu uns gekommen. Die Zeit ist endlich da, das syrische Joch zu brechen, Nebukadnezars Oberherrschaft abzuschütteln, dessen Bundesgenossen wir heißen und dessen Knechte wir sind. Einmal hat uns schon der König von Babel mit Krieg und Tod umzogen, unser Land verwüstet, unsern König gefangen fortgeführt. Sollen wir warten, bis er wieder kommt? Und kommen wird er, wenn sein Hunger nach Land und Schätzen wieder erwacht; darum sag ich Friede und Bündnis mit Aegypten und Krieg mit Babel.“

„Friede mit Aegypten, Krieg mit Babel,“ wiederholte der größte Teil der Räte und Kriegsführer, die alle zu seiner Partei gehörten.

„Warum sollen wir Fürsten diesen Zwang länger dulden?“ fuhr Menaschch fort, „Abgaben lasten auf unsern Häusern, Abgaben auf unsern Feldern und Weingärten. Die reiche Frucht der Erde kommt nicht in unsere Vorratskammern, sondern wandert in Gold verwandelt in die Schatzkammer des Babyloniers.“

„Du irrst, Fürst Menaschch“, sprach eine ernste, tiefe Stimme, und ein blasser, junger Mann, mit einem sanften, fast mädchenhaften Gesichte, trat vor. „Eure Vorratskammern dehnen sich wie zuvor vor Reichtum und Ueberfluß; denn der Tribut, den man nach Babel zahlt, lastet nur auf den Schultern des Volkes.“

„Bist Du es, Gedalsah, der so spricht?“

„Ja, ich,“ fuhr der junge Fürst fort, „und ferner sage ich: Wenn die Fürsten und Großen Krieg wünschen, so ist es nur Uebermut, der sie dazu verleitet; nur das Volk hätte Recht dazu, das die vielen Lasten und Abgaben zu Boden drückt.“

„Heil dem Fürsten Gedalsah, der das Wort für die Armen und Bedrückten ergreift,“ riefen einige Stimmen aus dem Volke.

„Das Volk will aber keinen Krieg,“ sprach Gedalsah weiter, „denn es weiß, der Druck und die Lasten würden bleiben, selbst wenn das syrische Joch abgeworfen wäre; es will keinen Krieg, denn es mag nicht seine Söhne und Brüder hingeopfert sehen und seine Heimat mit Tod und



Verwüstung überzogen; es will nicht diesen Krieg, denn sein Gott will ihn nicht."

"Gott will ihn," schallte es von allen Seiten.

"In den Straßen und Versammlungen künden die Propheten den Untergang Nebufadnezers," sprach Menasch.

"Welche Propheten?" fragte Gedaljah erregt, "Lügengeister sind's, die das Volk betören, Sirmejah kündigt andere Botschaft."

"Sirmejah ist ein Träumer, der nur Unglück und Verderben sieht."

"Sirmejah ist ein Prophet Gottes, der die Worte des Ewigen offenbart und nicht die eigennützigen und engherzigen der Menschenkinder," sprach Gedaljah mit tiefer Bewegung.

"Chenanjah ist es," scholl es zur Antwort. "In der Halle des Tempels," sprach ein Kriegsführer weiter, "hat er vor Sirmejah die hölzerne Stange am Hals zerbrochen und gesagt, so zerbreche Gott das Joch Nebufadnezers am Hals aller Völker."

"Und Sirmejah machte sich eine von Eisen", fuhr Gedaljah fort, "und kam in die Quaderhalle des Gerichts und sprach im Namen Gottes: ein eisern Joch lege der Ewige all diesen Völkern um den Hals, daß sie dienen dem Nebufadnezar, König von Babel, und ihm dienstbar seien."

Hestig entbrannte der Streit nach diesen Worten; doch all das dumpfe Stimmengewirr, das sich mit dem des Volkes vermischte, überlörnte eine Stimme; sie glich dem Donner, der über die Gebirge rollt.

"Jetzt tritt der wilde Ismael auf, gib acht, seine Worte geben den Ausschlag," sagte der Jerusalemer leise zu dem Mann aus Naphthalie; "es wundert mich nur, daß er so lang geschwiegen."

"Männer Jerusalems und Du, König Jehudas, höret auf meine Worte und beherzigt sie," sprach der Prinz und das Leuchten seiner Augen glich einem verzehrenden Feuer, "höret nicht auf die Feiglinge und Verräter, die zum Frieden raten und die Knechtschaft preisen. Wir wollen die Ketten des Babyloniers brechen und werden sie brechen, ob heuchlerische Träumer uns den Mut benehmen wollen oder nicht. Nicht Treubruch übst Du und nicht Verrat, König Siditjah, wenn Du Dich den Ägyptern anschließt; nur den Flecken wäschst Du von Deinem Königsmantel und das Sklavenzeichen von Deiner Stirne, indem Du Heiden den Thron verdankst. Wenn Du also, König Judas, die Gunst und den Gehorsam der Großen Deines Landes bewahren willst, so" . .

Ismaels trogige und freche Rede wurde unterbrochen. Unten in der Menge entstand plötzlich Bewegung, ein Stoßen, ein Wogen und Fluten, ein leises, scheues Rauschen und Flüstern, und auf den Lippen aller schien es wie ein Name zu schweben, dann wich die Volksmenge scheu nach beiden Seiten zurück und bildete eine breite Straße und durch dieselbe schritt eine hohe und mächtige Greifengestalt und trat in den Kreis der Räte.

"Sirmejah!!" ging es von Munde zu Munde. "Sirmejah", wiederholten die Fürsten und Räte, dann legte es sich einige Augenblicke wie Todeschweigen auf die Versammlung. (Fortf. f.)

# CACAO

# Suohard

DIE  
BEVORZUGTE  
MARKE.

Versand-Kartonnagen jeder Art  
Hutschachteln en gros u. Detail  
Lager- u. Bureauschachteln  
**WILHELM RINKENBACH**  
Straßburg i. Els., Regenbogengasse 4

Jüdischer Jugendbund Straßburg i. E., Schlossergasse 21

Eigene Vereinsräumlichkeiten mit zwanglosem Restaurantbetrieb, jeden Abend von 6 Uhr ab, Samstag und Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Schreibzimmer, Bibliothek und Lesesaal zur freien Benutzung. Die wichtigsten jüdischen und allgemeinen Zeitungen liegen auf.

Jeden Freitag Abend zwanglose Unterhaltung  
über aktuelle Fragen unter sachkundiger Leitung.

## Köchin.

Zuverlässiges, tüchtiges Mädchen oder auch junge Witwe, der an augencheinlich, dauernder und gut bezahlter Stellung gelegen ist, gesucht.

Offerte unter H. S. 14 an die Expedition des Blattes.

## SINGER Nähmaschinen

sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung und unentbehrlich in jedem Haushalt.

Man achte darauf, daß der Einkauf in unseren Läden erfolgt.



Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Strassburg i. Els., Gutenbergplatz 7.  
Filialen in allen größeren Städten.

Für einen 11 jährigen pflegebedürftigen Knaben religiöser Eltern wird

### Ferienaufenthalt

womöglich bei einem Arzt auf dem Lande in Südbayern gesucht.

Offerten mit Verpflegungsansprüchen u. A. H. 801 an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Erstklassiges Spezialhaus in  
**BRILLANTEN**  
Uhren, Gold- u. Silberwaren  
Stets aparte Neuheiten in  
HOCHZEITSGESCHENKEN

**Léon Haas & Cie**

Eisernermannsplatz 4  
= Straßburg i. Els. =

Telephon 3863

**SPEZIALITÄT:**

Silberwaren wie Jardinières, Compotiers, Salatschalen, Fantasiekörbe in jeder Größe, Platten, Teller usw. zu dem bekannten Preise von 20 Pf. per Gramm, die dazu gehörenden Kristalleinsätze gratis

**Enorme Auswahl** in silbernen Taschen u. Rédiculs



Perle des  
Badischen  
Schwarzw.

**Triberg**

Beliebteste  
Höhen-  
luftkurort

**Pension Waldeck** כשר

Neu renoviert. Vom 1. Juni an geöffnet. Pensonspreis v. 8 M. an  
Besitzer: **F. KAHN**, Restaurant, Basel  
75 Aeschenvorstadt 75 (Nähe Zentralbahnhof)



**Luzern, Hotel Minerva.**

Direkt bei Bahnhof, Post und Schiffen.  
Beste und ruhige Lage.

Familien- u. Passantenhotel.  
Erstklassiges Haus mit mässigen  
Preisen.

150 Betten, Privatbäder, Zimmer 3-6 Fr.

**BAD NAUHEIM**

streng כשר **Hôtel Flörsheim** streng כשר

Karlstrasse 28 — Telephon 315

Haus I. Ranges in freier, ruhiger Lage direkt an den Quellen des Parkes und den Bädern. Mit allem Komfort der Neuheit ausgestattet, empfiehlt elegant möblierte Zimmer, meist mit Balkon, mit voller Pension. — Vorzügliche Küche. — Mäßige Preise. — Arztl. vorgeschriebene Diät. — Auch Zucker- und Nierenleidende werden berücksichtigt.

**Thermal-Kurort Baden (Schweiz)**

כשר **Hotel-Restaurant Centralhof** כשר

Besitzer **JUL. GUGGENHEIM**

Schöne luftige Speisesäle : Modern eingerichtete Zimmer  
Gute Küche : Reelle Weine : Zivile Preise : Unweit der Quelle

Telephon 239. Elektrisches Licht. Zentralheizung

Luftkurort  
Elektr. Bahn

**Engelberg**

Schweiz  
1019 m. ü. M.

כשר

Hotel : Pension  
**Villa Marguerite**

und Dependance Villa Sonnwendhof  
Altrenommiertes Haus. — 100 Betten. Mäßige, im  
Mai, Juni und September reduzierte Preise. — Portier am Bahnhof.



**Strassburg כשר Pension Wolf**

Kronenburger Strasse 14.

3 Minuten vom Hauptbahnhof

Diners u. Soupers zu jeder Zeit. Abonnenten  
werden immer angenommen. Telephon 3562.



**BADENWEILER כשר**

**Hotel und Pension Bellevue  
und Hotel Levy**

mit neurenovierter Villa und großem Garten

Vollständige Pension von 6 Mark an  
— bei vorzüglicher Verpflegung —

**Schaal**  
ist die  
QualitätsMarke  
in כשר (Chocoladen).

Fabrikanten: „Compagnie Française“  
L. Schaal & Co. Strassburg i. Elsass.

Rohessa-Chocoladen,  
Echte Pralinés.  
Exquisite Desserts,  
Koch-Chocoladen  
Kakao-Pulver.

Nur כשר wenn die Packung die Siegel-Marke  
Sr. Ehrw. Herrn Rabbiner Buttenwieser  
Strassburg i. Elsass trägt.

**General-Depot**

für Koscher und Pesach-Fabriken:

**David Bauer**  
Frankfurt a. M.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion  
nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsicht-  
lich des rituellen Charakters der empfohlenen  
Waren.

**Buchdruckerei M. DuMont Schauberg**

(Strassburger Post)

19 Thomannsgasse STRASSBURG i. E. Thomannsgasse 19  
empfiehlt sich zur Lieferung von Drucksachen aller Art



## Flechten

als. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

### Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Zusammensetzung: Wachs, Öl,

Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0,

Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung

weiss-grün-rot und mit Firma

Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen wisse man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

## Privat-Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt

zu Euskirchen (Rheinl.)

Zur Pflege und Beaufsichtigung jüd. Schüler des hies. Gymnasiums und zur Vorbereitung für die unteren und mittleren Gymnasial- u. Realgymnasialklassen.

Staatl. geprüfte Lehrkräfte. Erste Referenzen

Auskunft erteilt bereitwilligst

Dr. Heilberg.

## Uhren-, Goldwaren- u. Opti-

sehen, siehe Reparaturen

werden billig angefertigt bei

J. Hollenstein, Langstr. 101 III.

## Spezialist für Bruchleiden

# Dr. med. H. Wolfermann & Cie.

Bandagist und Orthopäd

Strassburg i. E., Meisengasse 7, I. Stock

Bruchbänder, Leibbinden, orthopädische Apparate und künstliche Glieder, medico-mechanische Behandlungen von Rückgratverkrümmungen und Fuss-Deformitäten, speziell für Plattfüsse.

## Hervorragende Neuheit!

כשר TABLIN כשר

## Hühner-Bouillon-Würfel Konkurrenzlos!

Nur für die Fleischküche verwendbar.

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Cöln a. Rh. hergestellt

Altbewährt sind auch: Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-

Minnichwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.

Alleinige Fabrikanten:

Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik

Luithlen & Neumann, Andernach a. Rh.

Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:

Léon Weil, Kolonialwaren en gros Buchweiler.

M. DUCAS COLMAR i. Els. Vaubanstrasse 23

Mehl- u. Getreidehandlung

Spezerei aller Art : Kaffee

Großes Lager in feinsten Pflanzenölen:

Tomor : Laureol : Palmona

: : : und Kumerona : : :

Fabrik von Spar-Kochherden

H. Schierer

vorm. H. FERRAND

Kuhngasse 5

Strassburg i. E.

Kochherde

verschiedener Systeme.

Reparaturen prompt u. billig.

Sämtliche Bedarfsartikel die man in besseren Drogerien finden kann, finden Sie reell und billig in der

Drogerie Ferrarj

Inh : Jos. Wihlm

Teleph. 510 Colmar Bäcker. 14

Ch- u. Schlafzimmer

Stil Louis XV. u. XVI. billig zu verkaufen. Mengkus, Möbelfabrik, Neugasse 10, Bischheim.

## Israelit. Kuranstalten

zu SAYN bei Coblenz.

Zwei völlig getrennte Abteilungen

I. Kurhaus: für Nervenkranken in jeder Form und leichte Gemütskranke, Uebergangsformen, Morphin- und Alkoholentziehungskuren, Diätetiken. — Komfortable wohnliche Einrichtungen (Zentralheizung, elektr. Licht etc.). Moderne Kurmittel für physikalisch-elektrische und Hydrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Beschäftigungstherapie in eigenem großen gärtnerischem und landwirtschaftlichem Betriebe und in Werkstätten.

II. Heil- u. Pflegeanstalt: für Gemüts- und Geisteskranken in völlig getrennten Häusern, je nach dem Grade der Erkrankung. — Streng rituelle Verpflegung.

Eigene Synagoge.

Prospekte kostenfrei.

Dirigierende Aerzte:

Die Verwaltungs-Direktion:

Sanitätsrat Dr. Rosenthal

B. Jacoby.

Dr. Leibowitz.

Verlag von D. Kauffmann, Frankfurt a. M.

Nach Erstabdruck in diesem Blatt

sieben als Buch erschienen

# Doël Bern

„Der Werdegang eines jüdischen Mannes“.

Eine überaus spannende Erzählung von Ropi.

Preis: Broschiert Mk. 1.20.

EUGEN ZISS, Elektro-Installations-Geschäft

STRASSBURG i. E., Brandgasse 24

Telephon Nr. 319. Ecke (Pergamentergasse). Telephon Nr. 319

Ausführung von elektr. Licht-, Klingel- u. Telephonanlagen

Größte Auswahl in elektrischen Beleuchtungskörpern

Metalldraht- und Kohlefadenlampen in jeder Kerzenstärke.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.

C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung

(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

STRASSBURG i. Els.

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgerhof-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität: „Anker-Anthracit“ von Bonne Espérance Herstal